Nr. 42 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 11. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Hitlers Attacke gegen den Marxismus

Der Kanzler im Wahlkampf

Marxismus oder das deutsche Volk?

Die Reichsregierung eröffnete Freitag abend mit einer Riesenkundgebung der NSDAP. im Berliner Sportpalast den Wahlkampf. Reichskanzler Adolf Hitler gab einer vieltausendköpfigen begeisterten Menschenmenge das Programm des deutschen Wiederaufbaues, wie ihn sich das Kabinett der nationalen Konzentration zum Ziel setzt. Dieses Programm unterscheidet sich von denen aller vorhergegangenen Regierungen dadurch, daß es keine greifbaren Einzelforderungen, keine konkreten Versprechungen herausstellt, sondern einen unbändigen Willen zum Ausdruck bringt, die Herrschaft des Novembergeistes und der überholten Demokratie restlos zu liquidieren und über alle Parteiprogramme und Klassenunterschiede hinweg vom Volk und Boden her eine neue Grundlage für die deutsche Zukunft zu schaffen. Hitlers Programmrede war eine mächtige Anklage gegen das Novembersystem und eine wuchtige Absage an den Marxismus in seinen verschiedenen Spielarten, war eine eindrucksvolle Aufbäumung gegen das Unrecht von Versailles, die Reparationsausplünderung, Wirtschaftszerschlagung und politische Versklavung Deutschlands, war ein begeisterungsvoller Appell an die Nation, sich in der Ehrfurcht vor der vaterländischen Geschichte und Tradition, vor den großen Führerpersönlichkeiten der deutschen Vergangenheit auf einer Ebene zusammenzufinden, wo wir die deutsche Volkseinheit wieder gewinnen können. Der Klassenkampfgedanke des Marxismus habe die unheilvolle Zerreißung und nationale Schwächung des deutschen Volkes heraufgeführt und damit Verrat am Arbeiter, Bauern und Mittelstand begangen. Heute gilt es, alles das, was die Parteikoalitionen von Weimar an Werten zerstört haben, neu zu schöpfen, insbesondere mit dem Wucherzins- und Steuerwahnsinn, mit der Ueberspannung des Wohlfahrtsstaatsgedankens und der Vergiftung der deutschen Jugend durch undeutsche Einflüsse auf allen Gebieten des öffentlichen und kulturellen Lebens radikal Schluß zu machen.

Das deutsche Heer stellte der Reichskanzler mit Recht als Sinnbild der größten Leistung der preußisch-deutschen Geschichte, die Achtung und Anerkennung der einzelnen schöpferischen Persönlichkeit als die Grundvoraussetzung für ein organisches Sich-Wiederfinden in den Vordergrund — das sind Gedankengänge, die den nationalsozialistischen Führer in nichts vom deutschnationalen Gedankengut unterscheiden, Erkenntnisse, hinter denen das ganze nationale Deutschland steht, Forderungen, die für jeden aufrechten Deutschen ein selbstverständliches Lebensgebot sind. Hitler, rhetorisch von ungeheurer Gewalt über seine Zuhörer, begabt mit jener Führerpsychologie, die Massenzündung auslöst, ließ sich auf große Auseinandersetzungen mit anderen Parteistandpunkten, außer dem des Marxismus, nicht ein, griff einige besonders zugkräftige Hauptpunkte der öffentlichen Kritik heraus und packte das Leben dort, wo es das nationale Deutschland gepackt wissen will, an den Wurzeln der deutschen Kraft und der deutschen Arbeit, am deutschen Menschen und deutschen Boden und stellte mit einer monumentalen Primitivität die Schicksalsfrage auf die klare, eindeutige Formel: **Marxismus oder das deutsche Volk?** Auf diese Frage wird und muß der 5. März Antwort geben — Adolf Hitler ist entschlossen, die Macht nicht mehr aus der Hand zu geben, auch wenn ihm die 51prozentige Mehrheit parteipolitisch-parlamentarisch nicht zuteil wird! Mögen immer die Gegner sich über den fluiden Charakter des Regierungsprogramms mokieren, hinter diesem Mann steckt der Glaube an Deutschland: Wir hoffen, daß ihn Ministerkollegen vom Schlage Papens, Hugenbergs, Seldtes nicht zu Extratouren abgleiten lassen — das nationale Deutschland wartet gespannt, was heute abend Hugenberg über die praktische Arbeit der Regierung der nationalen Konzentration erklären wird, denn darauf ist uns der Reichskanzler die Antwort noch schuldig geblieben!

—dt.

Gebt vier Jahre Zeit!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Februar. Die heutige machtvolle Kundgebung der NSDAP. im Sportpalast leitete Dr. Goebbels mit einem flammenden Bekenntnis zur Regierung der nationalen Konzentration ein. Unter den Klängen des Deutschlandliedes zogen sodann die Standarten der SA. in den Saal ein. Als Reichskanzler Hitler den Saal betrat, wurde er von dem tosenden Jubel der Menge begrüßt. SA.-Führer bahnten ihm den Weg nach dem Podium.

Hitler gab einen Ueberblick über Ziel und Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung. Er schilderte, wie er, als 1918 der Krieg zu Ende war, erkannte, daß man den Folgen des Revolutionsverbrechens nur dann werde begegnen können, wenn man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen wollte. Wenn schon die einzelnen Menschen durch Herkunft, durch Stand und Beruf, Bildung, Wissen und Vermögen getrennt sind, dann kann nicht die Politik auf dieser Trennung aufbauen und die deutsche Einheit organisieren. Aufgabe der politischen Führung muß es sein, diese natürlichen Trennungen durch ein größeres Ideal zu überwinden. Damit ist notwendig der

Kampf gegen die Klassenvorstellungen,

gegen den Gedanken des Klassenkampfes und der Klassenherrschaft, der Kampf gegen den Marxismus als nationales Ziel erhoben, **denn der Marxismus bedeutet die Verewigung der Zerreißung der Nation und damit die Verelendung unseres Volkes.** Nach außen hin unterwürfig und pazifistisch, nach innen terroristisch, nur so kann diese Weltauffassung der Zerstörung und ewigen Verneinung sich behaupten. 14 Jahre herrschte diese Partei, 14 Jahre herrschte diese Weltanschauung, und die Ergebnisse sind grauenhaft! Gleich dem machtpolitischen Verfall setzte der Verfall im Inneren, die Auflösung all der großen Organisationen unseres nationalen Lebens und unserer nationalen Kraft, der Verfall unserer Verwaltung ein: **Die Korruption hielt ihren Einzug.** Und parallel damit der Zerfall unserer Volksgemeinschaft und Sieg des Gedankens internationaler Verbrüderung. **Was Generationen vorher geschaffen, wurde leichtsinnig verschwendet.** Hitler warnte eindringlich vor dem Glauben an fremde Hilfe, nur in uns selbst liege die Zukunft des deutschen Volkes.

Die soziale Frage kann nur gelöst werden bei grundsätzlicher Ablehnung des Klassenkampfes auf dem Boden der Wiedervereinigung der heute getrennten beiden Wirtschaftstypen: Arbeiter und Unternehmer.

Die Lösung aller großen wirtschaftspolitischen Fragen hat sich organisch auf der

Lösung der Agrarfrage

aufzubauen. Ein gesunder Export ist ohne das Rückgrat einer gesunden Binnenwirtschaft nicht möglich.

Mit dem Verfall unserer Kultur begann der Angriff gegen die Erziehung unserer Jugend, die Vergiftung der Kinderhirne. Nichts, was einst groß war, nichts, was mitgeholfen hat, diesen Staat und dieses Volk zu begründen, wurde verschont, alles wurde heruntergezogen, angefangen mit den Symbolen der Vergangenheit. Und parallel damit setzte der Verfall der Wirtschaft ein. **Unerhörte Wucherzinsen, die in keinem Staat früher straflos hätten genommen werden dürfen, sind in der sozialen Republik an der Tagesordnung,** und der Wahnsinn ihrer Steuerpolitik sorgte dafür, daß Stand um Stand zusammenbrach!

Wenn die Gegner nach einem

detaillierten Programm

fragen, dann kann ich nur zur Antwort sagen: Zu jeder Zeit wäre ein Programm mit ganz konkreten wenigen Punkten möglich gewesen; — nach Eurer Wirtschaft, nach Eurem Wirken, nach Eurer Zersetzung muß man das deutsche Volk von Grund auf neu aufbauen, genau so, wie Ihr es bis in den Grund hinein zerstört habt. Der erste Programmpunkt: Wir wollen nicht lügen und wollen nicht schwindeln.

Der Wiederaufstieg der deutschen Nation ist die Frage der Wiedergewinnung der inneren Kraft und Gesundung des deutschen Volkes.

Volk und Erde, das sind die beiden Wurzeln, auf denen wir unsere Entschlüsse aufzubauen gedenken. Niemals werde ich mich von der Aufgabe entfernen, den **Marxismus und seine Begleiterscheinungen aus Deutschland auszurotten:** Einer muß hier Sieger sein: entweder der Marxismus oder das deutsche Volk.

Gott und dem eigenen Gewissen verantwortlich, rufen wir das deutsche Volk, es soll uns mithelfen, es soll sich selbst entscheiden, es soll uns vier Jahre Zeit geben — und dann richten und urteilen! Ich habe es gewagt, weil ich glaubte, daß es sein muß; ich habe es gewagt, weil ich der Ueberzeugung bin, daß endlich unser Volk doch wieder zur Besinnung kommen und die Stunde kommen wird, in der die Millionen, die uns heute verfluchen, hinter uns stehen und mit uns begrüßen werden: das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte neue Deutsche Reich der Größe, der Ehre, der Kraft und der Gerechtigkeit. (Brausender Beifall.)

Hugenberg im Rundfunk

Heute, Sonnabend, um 20,15 Uhr wird vom Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei im Sportpalast Berlin der Parteiführer, Reichsminister Dr. Hugenberg, eine Wahlansprache halten, die durch den Rundfunk auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird.

26 Tote bei Gasexplosion

Schweres Unglück auf der Neunkirchener Hütte

(Telegraphische Meldung)

Neunkirchen, 10. Februar. Auf der Neunkirchener Hütte, der modernsten Anlage des Saargebietes, ereignete sich eine schwere Gasometerexplosion, die in der ganzen Umgebung große Verwüstungen anrichtete. Der Deckel des Gasometers, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmeter besaß, flog in einer Höhe von 800 Meter über das Bahnhofsgelände. Sämtliche Schienenstränge sind mit Trümmern übersät, so daß kein Zug ein- noch ausfahren kann. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zersprangen durch den gewaltigen Luftdruck. 50 Häuser sind vollständig zerstört worden. Der Explosionsherd steht in hellen haushohen Flammen, die auch das in der Nähe liegende Benzollager der Hütte erfaßt haben. Die Feuerwehren sämtlicher Ortschaften bekämpfen den Brand. Die gewaltige Explosion hat zahlreiche Verunglückte gefordert. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Die Verunglückten, die durch herumfliegende Trümmer zerspringender Fensterscheiben verletzt und durch das ausströmende Gas betäubt wurden, sind in die Krankenhäuser gebracht worden. Alle Lazarette sind überfüllt. Ganze Straßenzüge mußten abgesperrt werden. Der kilometerweit sichtbare Feuerschein erhellt das ganze Hüttengelände. Lichtleitungen wurden zerstört, und ebenso sind sämtliche Telephonleitungen mit Neunkirchen unterbrochen. Die Rettungskolonnen konnten bisher 26 Tote bergen. Die Zahl der Verletzten wird auf 1000, die der Toten auf 100 geschätzt.

Freie Wirtschaft im Wahlkampf

Von

Dr. Arthur Dix

Seit den Septemberwahlen 1930, die erstmals über 100 Mandate der Nationalsozialisten erbrachten, geht das Ringen der Kreise, die für den Fortbestand einer freien Wirtschaft mit selbständiger Unternehmerinitiative besorgt sind, um das eine Ziel: Bei der als unumgänglich erkannten Heranziehung der Nationalsozialisten zur Mitverantwortung an der Staatsführung eine starke bürgerliche Gruppe an ihre Seite zu stellen, die unbedachte Wirtschaftsexperimente zu verhüten und die Erhaltung der selbständigen Wirtschaftselemente zu verbürgen befähigt ist. Der Entscheidungskampf wird heute tatsächlich von den Gruppen des verantwortungsbewußten Bürgertums geführt. Wenn die beiden Flügel, auf der einen Seite die NSDAP., auf der anderen Seite die SPD. und KPD., in annähernd gleicher Stärke in den neuen Reichstag einziehen, so kommt irgendeine Regierungsbildung mit dieser letzten Gruppe nicht in Frage, da im Falle eines Zusammengehens von SPD. + KPD. keine andere Partei zur Partnerschaft bereit sein wird: Die Wiederkehr der „Weimarer Koalition" ist ausgeschlossen, da die hierfür erforderliche Demokratische Partei nicht mehr existiert. Sie hat sich solange für die Sozialdemokratie aufgeopfert, bis ihre Reste von ihr verschlungen waren. Bleibt also positiv nur die Frage, ob die heutige Regierungskoalition durch die nächste volle Wahlperiode — mit oder ohne Tolerierung durch das Zentrum — fortbestehen oder aber die schwarz-braune Koalition in Erscheinung treten soll. Das Zentrum strebt vor allen Dingen danach, den verhaßten Papen wieder aus dem Sattel zu heben. Da es mit der Linken nicht mehr regieren, sondern nur noch opponieren kann, so zielt es seinerseits auf die schwarz-braune Koalition unter derselben Ausschaltung der bürgerlichen Zwischenglieder, die bei der letzten Regierungsbildung ihm selbst zuteil geworden ist.

Praktisch gesehen stellt sich die Frage im Hinblick auf die Auswirkung der Wahlen so: Entweder National (-Sozialisten) + bürgerlicher Block der freien Wirtschaft — oder: (National-) Sozialisten + Christliche Gewerkschaften. Im letzteren Falle würde die freie Wirtschaft mit weitgehender Ausschaltung zu rechnen haben. Das große Aktivum der anderen Seite ist der Reichspräsident, unter dessen Führung nach erfolgtem Siege der heutigen Regierungskoalition die breitere Grundlage der nationalen Front durch schrittweise Angliederung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei wohl kaum ausbleiben dürfte. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Wähler besteht heute aus unselbständigen Arbeitern, Angestellten und Erwerbslosen. Die Zahl und die wirtschaftliche Kraft der selbständigen Schichten ist zusehends abgesunken. Gerade die selbständigen Kräfte in Stadt und Land aber sind für den gesamten Volksaufbau als wirtschaftlich, sozial und politisch besonders wertvoll zu betrachten. Sie befinden sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in der größten äußeren und inneren Gefahr — äußerlich gegenüber dem Gewerkschaftsgeist, innerlich angesichts der Zermürbung durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, angesichts deren die Unheiligkeit der Schulden vielfach der Heiligkeit des Eigentums vorangestellt wird. In dieser Gefahrenlage tut die politische Sammlung der selbständigen Wirtschaftskräfte und ihre einmütige Behauptung neben dem Gewerkschaftsgeist und der Neigung zu planwirtschaftlichen Experimenten besonders not. Die Chance ist ihnen durch die gegenwärtige Regierungskoalition gegeben, die eine stark kontrollierende und ausgleichende Mitwirkung bürgerlicher Kräfte neben den Nationalsozialisten ermöglicht. Wenn sich alle Schichten der wirtschaftlich Selbständigen, die sich nicht zu einer konfessionell gebundenen Partei zählen, im Wahlkampf so weit zusammenfinden, daß sie in der stärksten erreichbaren Front an der Seite des nationalsozialistischen Partners stehen, so gewährleisten sie am sichersten die Arbeitsfähigkeit einer Regierung, die sich, mit auf diese wertvollen Kräfte gestützt, schwerer experimenteller Eingriffe in das Wirtschaftsleben enthalten muß, um nicht die Felder des Kommunismus zu düngen.

Wir hoffen, daß die Kreise der wirtschaftlich Selbständigen und der wirtschaftlichen Initiative das gebührende Maß politischer Mitentscheidung behalten werden. Wir sehen die dringende Notwendigkeit, daß ihr geschlossener Aufmarsch zur Urne ihre spätere Ausschaltung durch etwaige Schaffung einer einseitig national-sozialistisch-gewerkschaftlichen Front verhindert. Spätere Mitarbeit des Zentrums auf breitester Grundlage ist für die freie Wirtschaft nur tragbar unter der Voraussetzung, daß sich nicht lediglich die National-Sozialisten und die Christlichen Gewerkschaften als Diktatoren im Zentrum treffen, sondern daß zwischen ihnen als maßgebliche Macht die bürgerlichen Vertreter der freien Wirtschaft in so starker Position bleiben, daß auch der entsprechende Zentrumsflügel sich zur Geltung gegenüber den Gewerkschaften zu bringen vermag.

Der Kampf wird im Bürgertum ausgefochten. Aus ihm rekrutiert sich weitaus am stärksten die Partei der Nichtwähler. Alle Kräfte zwischen den National-Sozialisten und dem Zentrum, die letzten Vertreter selbständiger wirtschaftlicher Initiative, gehören an die Urne in der einen breiten, nationalen Front des Wiederaufbaues. Von ihnen hängt es ab, ob sie sich künftig an der Seite der National-Sozialisten zum Wohle des Volksganzen bewähren können, oder ob die National-Sozialisten in die gewerkschaftliche Front abrutschen und die freie Wirtschaft vor die Hunde geht.

Kampffront Schwarz-weiß-rot

Reichsliste Papen — Hugenberg — Seldte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Februar. Die Verhandlungen über die Bildung des nationalen Kampfblocks zwischen Deutschnationalen und Stahlhelm sind abgeschlossen. Die Deutschnationalen werden zwar bei der Wahl am 5. März als Partei in der alten Form selbständig auftreten, die Zusammenfassung der außerhalb der NSDAP. stehenden nationalen Kräfte wird jedoch in der Bildung eines Kampfblocks Schwarz-weiß-rot zum Ausdruck kommen, dessen Reichsliste mit den Namen Papen/Hugenberg/Seldte beginnt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt dazu: „Wir halten diese Lösung für glücklich, weil sie einerseits der Deutschnationalen Volkspartei als Partei ihre Unabhängigkeit läßt und den Stahlhelm als Bewegung nicht parteipolitisch bindet, andererseits aber die Zusammenfassung der zwei nationalen Marschkolonnen neben der NSDAP. gewährleistet. Damit sind klare Fronten geschaffen, und es ist die Sicherheit geboten, daß die in der nationalen Reichsregierung verkörperte gesamtnationale Front Hitler/Hugenberg/Seldte/Papen alle Kräfte erfaßt, die außerhalb des schwarzroten Lagers und seiner Steigbügelhalter stehen." — Diese Bemerkungen werden in Rechtskreisen, die nicht der Deutschnationalen Volkspartei und dem Stahlhelm angehören, sich aber weder von jenen noch von diesem an nationaler Gesinnung übertreffen lassen, mit Widerspruch aufgenommen werden, weil schließlich auch die Deutsche Volkspartei und der Christliche Volksdienst betonte Rechtsparteien sind und an ihrer Haltung die Sammlung der gesamten Rechten gewiß nicht gescheitert ist.

Seldte über die Sicherung des deutschen Arbeiters

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Februar. Auf einem Presseempfang des Stahlhelms schilderte Reichsarbeitsminister Seldte die Vorgeschichte der Kabinettsbildung und erklärte: „Wer seine Arbeit seit vierzehn Jahren kenne, weiß, daß er kein Sozialreaktionär sei. Er habe es immer als die **wichtigste soziale Aufgabe angesehen, diesen so wertvollen deutschen Arbeiter in Staat und Gesellschaft einzugliedern. Die Lösung dieser sozialen Aufgabe könne nicht gelingen, wenn man sich lediglich auf den Fürsorgestandpunkt der Unterstützung stellen will. Die heutige deutsche Sozialpolitik, namentlich vom nationalen Standpunkt aus, muß den Arbeiter aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen festen und gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen.**

„Ich will versuchen, neue Wege finden zu helfen, wo es gilt, den wirtschaftlich Schwachen zu helfen. Ich sehe nicht Kampf zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik, sondern Polarität. Für mich entwickelt sich aus dem Spiel der Kräfte das Herauskristallisieren des Edelsteines, das ich als deutsches Leben bezeichne."

Handwerk und Einzelhandel bei Hugenberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Februar. **Reichsminister Dr.** Hugenberg empfing heute die Vertreter des Handwerks und des Einzelhandels zur Besprechung über die **notwendigen Maßnahmen für den Mittelstand.** An der zweistündigen Besprechung nahm auch Minister a. D. Hamm vom Industrie- und Handelstag teil.

Meuterer-Panzerkreuzer bombardiert

18 Tote — 25 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Batavia, 10. Februar. Nach einer tagelangen Jagd in den Südsee-Gewässern wurde der Meuterer-Panzerkreuzer „Sieben Provinzen" am Freitag von seinen Verfolgern gestellt. Zunächst forderte der Befehlshaber des verfolgenden Geschwaders die Meuterer durch Funkspruch auf, sich bedingungslos zu ergeben, anderenfalls Gewalt angewandt werden müsse. Er verlangte, das Schiff solle stoppen, die Niederländische Flagge hissen und auf Deck eine weiße Flagge zeigen. Nach zehn Minuten gaben die Meuterer drahtlose Antwort: „Hindert uns nicht!" Hierauf wurde von einem Flugzeug eine Bombe abgeworfen, die neben dem Schlachtschiff explodierte. Doch diese Warnung blieb erfolglos. Eine zweite 50-Kilogramm-Bombe durchschlug das Deck des Panzerkreuzers und verursachte einen Brand. Nach dem Einschlag des Volltreffers traf der funkentelegraphische Befehl des Kommandanten der Regierungsflotte ein, daß die Meuterer sich unverzüglich ohne Mitnahme von Waffen in die Boote begeben müßten. Nach der Gefangennahme der Meuterer wurden die Rädelsführer von den übrigen Mannschaften getrennt. Durch den Einschlag der Fliegerbombe wurden 18 Besatzungsmitglieder getötet und 25 verletzt. Unter den Getöteten befinden sich auch drei Europäer, die übrigen sind Malaien.

Auf dem Meutererschiff befanden sich 16 Offiziere, 9 europäische Unteroffiziere, 3 eingeborene Unteroffiziere, 44 europäische Korporale und Mannschaften sowie 184 eingeborene Korporale und Mannschaften. Angehörige der europäischen Bemannung haben an der Meuterei auf dem Panzerkreuzer teilgenommen. Außerdem wurde festgestellt, daß die Meuterer beabsichtigt hatten, falls die Nahrungsmittel aufgebraucht sein würden, Handelsschiffe anzugreifen und zu plündern. Die Meuterer sollen auf der kleinen, gegenüber dem Hafen von Tondjong Trick liegenden Insel Onrust eingeliefert und dort bis zu ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung gefangen gehalten werden. Die bei der Zurückeroberung der „Sieben Provinzen" Gefallenen werden auf dieser Insel begraben werden. Der Kommandant der „Sieben Provinzen", Kapitänleutnant Eikenboom, wird seines Postens enthoben werden. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den ihm wiederholt übermittelten Warnungen wegen einer aufrührerischen Stimmung unter der Besatzung seines Schiffes keine Beachtung geschenkt habe.

*

Amsterdam, 10. Februar. In Atjeh (Sumatra) hat sich eine Meuterei bei dem Teil der europäischen Besatzung des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen" ereignet, der dort seinerzeit an Land gegangen ist. Nachdem sich die Mehrzahl der europäischen Offiziere, Unteroffizere und Matrosen mit dem Kapitän an Bord eines Panzerschiffes begeben hatte, um das Meutererschiff zu verfolgen, blieben neben 100 eingeborenen Matrosen 25 europäische Mannschaften mit mehreren Offizieren zurück. Diese Europäer haben sich jetzt geweigert, den Anweisungen des Militärkommandanten von Atjeh zu Patrouillengängen zu folgen. Sie wurden von der Gendarmerie wegen Dienstverweigerung in Haft genommen.

Wer wird Noskes Nachfolger?

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 10. Februar. Gerüchte, wonach zum Nachfolger des Oberpräsidenten Noske der nationalsozialistische Abgeordnete Prinz August Wilhelm ausersehen sei, da Prinz August Wilhelm früher einmal im Verwaltungsdienst tätig und Landrat gewesen ist, werden an amtlicher Stelle nicht bestätigt, — allerdings auch nicht dementiert! Oberpräsident Noske, zur Zeit der einzige Sozialdemokrat, der noch in einer hohen Beamtenstellung ist, hat einen Urlaub bis zum Herbst angetreten und wird nicht wieder in sein Amt zurückkehren, da er die Altersgrenze erreicht hat.

Schlägerei zwischen Studenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Februar. Der Deutsche Studentenverband, die Spitzenorganisation der republikanischen Studentenschaft, hatte eine Kundgebung auf dem in der Nähe der Universität gelegenen Hegel-Platz angesetzt, die dem Gedenken des bei den Breslauer Zwischenfällen ums Leben gekommenen Studenten Steinfeld gewidmet sein sollte. Diese Veranstaltung war von der Polizei verboten worden. Als die Studenten sich auf den Hegel-Platz begeben wollten, war der Platz von der Polizei abgesperrt. Zwischen republikanischen Studenten und nationalsozialistischen Studenten kam es zu Schlägereien, die sich bis zum Bahnhof Friedrichstraße fortsetzten. Die Polizei nahm zahlreiche Studenten fest.

Kommunisten werfen Handgranaten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Februar. Auf ein Verkehrslokal der NSDAP. wurde in der vergangenen Nacht ein Ueberfall verübt. Kurz nach Mitternacht wurden auf das Lokal mehrere Schüsse abgegeben und zwei Eierhandgranaten durch das Schaufenster in den Gastraum geworfen. Von den im Lokal anwesenden 25 Nationalsozialisten wurden drei verletzt. Die Täter sind mit einem Motorrad unerkannt entkommen.

Im Norden der Stadt wurde ein Arbeiter durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. In der Nähe des Brandenburger Tors wurde ein Mann mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe tot aufgefunden.

— und schießen auf Polizei

(Telegraphische Meldung.)

Elbing, 10. Februar. In Elbing kam es zu schweren politischen Ausschreitungen. Die Kommunisten hatten einen Ueberfall auf politische Gegner geplant und große Ansammlungen veranstaltet. Eine Polizeistreife wurde von einem Trupp Kommunisten beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Ueberfallabwehrkommando besetzte die Sporthalle der KPD. 28 Kommunisten wurden festgenommen. Man fand bei ihnen mehrere Schußwaffen und zahlreiche Totschläger.

Kleine politische Nachrichten

Das Preußische Staatsministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die die vier bestehenden Berufspädagogischen Institute aufgelöst werden und unter Verschmelzung ihrer Lehrkörper ein einheitliches staatliches Berufspädagogisches Institut errichtet wird.

*

Als staatsparteiliche Kandidaten für den Reichstag werden der frühere Reichsfinanzminister Dietrich sowie die Abgeordneten Lemmer und Heuß erscheinen, für den Landtag der Handelsminister Schreiber und der Landtagsabgeordnete Nuschke.

*

Der Leiter der deutschen Völkerbundsvertretung, Gesandter von Keller, hat eine Erklärung für den weiteren Verbleib Deutschlands im Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag unterzeichnet.

*

Das oldenburgische Innenministerium hat das Zentrumsorgan „Tageszeitung für den Amtsbezirk Friesoythe" auf die Dauer von sechs Tagen wegen Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler verboten.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Vor dem Ende der Wohnungszwangswirtschaft

Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes zum 1. April

Der 1. April, der große Umzugstermin, wirft schon jetzt seine Schatten voraus. Seit der Brüningschen Notverordnung, die den Inhabern von Neubauwohnungen, von Großwohnungen Gelegenheit gab, Mietverträge vorzeitig zu kündigen, ist der rasche Abbau der Wohnungszwangswirtschaft erheblich gefördert worden. Ursprünglich sollte nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 das Wohnungsmangelgesetz am 1. April 1934 und das Reichsmieten- und das Mieterschutzgesetz am 1. April 1936 außer Kraft gesetzt werden. Diese Termine sind jedoch durch eine neuere Notverordnung vom 8. 12. 1931 vorverlegt worden.

Das Wohnungsmangelgesetz wird endgültig bereits an diesem 1. April aufgehoben.

Was bedeutet das? Jede Wohnung, gleichgültig ob es eine Altwohnung ist oder eine Neubauwohnung, eine Großwohnung oder Kleinwohnung, wird frei, wenn sie der derzeitige Wohnungsinhaber aufgibt. Zum Teil sind die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes schon in der vorhergehenden Zeit gelockert und ganz aufgehoben worden. Solange das Wohnungsmangelgesetz in Kraft war, mußten alle Wohnungen bei Freiwerden dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt werden. Der Vermieter konnte ohne Zustimmung des Wohnungsamtes keinen rechtsgültigen Vertrag abschließen. In mancher Beziehung hatte sogar das Wohnungsamt ein Verfügungsrecht über freiwerdende Wohnungen. Der Vermieter durfte nur zweimal die ihm zugewiesenen Mieter ablehnen. Beim dritten Male wurde der Vertrag ohne Zustimmung des Vermietenden geschlossen.

Eine Ausnahme in der Vermietung von Wohnungen bestand nur bei Neubauwohnungen, und zwar für sog. Luxuswohnungen. Als jedoch der Mietsatz ständig erhöht wurde, waren viele Familien nicht mehr in der Lage, die Miete für ihre Großwohnungen zu bezahlen. Immer mehr Großwohnungen standen leer, und hier setzte dann auch der erste Abbau des Wohnungsmangelgesetzes ein. Dem Vermieter wurde das Recht zuerkannt, daß er frei über Großwohnungen entscheiden könne. Nur war bedauerlicherweise insofern dieses Recht zu spät gekommen, als die Großwohnungen nicht mehr vermietbar waren.

Man ging dann allmählich in der Zahl der Zimmer der Wohnungen, die nicht mehr dem Wohnungsmangelgesetz unterstehen, immer weiter zurück. **Jetzt gibt es überhaupt keine Beschränkungen mehr.**

Auch über eine freiwerdende Einzimmerwohnung kann der Vermieter frei verfügen.

Es ist ihm damit die Möglichkeit gegeben, den Mietpreis zu erhöhen bezw. nur solche Mieter anzunehmen, die ihm recht sind. Die auf dieser Grundlage vermieteten Wohnungen unterliegen nicht mehr dem Reichsmietengesetz und dem Mieterschutzgesetz.

Dieses Gesetz sollte ebenfalls am 1. April 1933 außer Kraft treten. Aber die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sah vor, daß bei Aufhebung dieses Gesetzes ein Gesetz in Kraft treten müsse, durch das die Vorschriften des BGB. über Mieten unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden. Da ein solches Gesetz bisher nicht erlassen ist und auch in nächster Zeit damit nicht gerechnet werden kann, da wichtigere Fragen zu lösen sind, wird das Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz auch über den 1. April 1933 hinaus in Kraft bleiben. Für die Inhaber von Kleinwohnungen, die dem Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz unterliegen, bedeutet die Aufrechterhaltung dieses Gesetzes einen wesentlichen Vorteil. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß in nächster Zeit ihre Miete gesteigert wird. Auf der anderen Seite bringt die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes ihnen eine Belastung, denn in kurzer Zeit dürfte sich

eine Verteuerung der Kleinwohnungen

bemerkbar machen, da der Vermieter die nicht mehr dem Wohnungsamt unterliegenden Wohnungen selbstverständlich möglichst günstig vermieten will.

Eine Mietpreisdifferenzierung infolge der Anwendbarkeit oder Nichtanwendbarkeit von Gesetzen wird sich sehr unangenehm bemerkbar machen. Wer eine neue Kleinwohnung erhält, wird es als ungerecht empfinden, daß er mehr bezahlen muß als ein Bekannter für eine gleichwertige Wohnung, nur weil er diese schon mehrere Jahre inne hat. Auch werden die Vermieter darauf dringen, daß die letzten Fesseln der Zwangswirtschaft nunmehr aufgehoben werden. Diese Entwicklung geht auf Kosten der Inhaber von Kleinwohnungen, was umso mehr zu bedauern ist, da die Mieten an sich, gemessen am allgemeinen Index, sehr hoch im Vergleich zum Vorkriegsstand sind.

Aber einmal muß die Wohnungszwangswirtschaft fallen. Es wird danach wieder mehr der Ausleseprozeß zur Geltung kommen, d. h. **nicht jede Wohnung wird vermietbar sein, sondern nur die brauchbareren.** Im übrigen ist damit zu rechnen, daß die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu einer Belebung am Baumarkt führt.

T. S.

Trauriges Ende eines flotten Lebens in schlechter Gesellschaft

Beuthener städtischer Angestellter unterschlägt 849 Mark

Drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Februar.

Seine aussichtsreiche und gesicherte Laufbahn hat sich der 1905 geborene Büroangestellte Thomas Sch. dadurch für immer verscherzt, daß er sich an städtischen Geldern vergriffen hat. Er ist nach der Eingemeindung von Roßberg, in welcher Gemeinde er als Bürogehilfe beschäftigt worden ist, von der Stadt Beuthen übernommen worden und war zuletzt in einem zum Betriebsamt gehörenden Büro beschäftigt, das die ganzen Fuhrparkangelegenheiten regelt. Dort ist es des öfteren vorgekommen, daß für Straßenreinigung, Müllabfuhr und für Sonderfahrten eingegangene Gelder angenommen wurden. Der Angeklagte war mit der Erledigung der eingegangenen Geldbeträge beauftragt. Der junge Mann geriet in schlechte Gesellschaft, mit der er von Gasthaus zu Gasthaus zog. Es entstanden auf seinen Namen erhebliche Zechschulden, zu deren Bezahlung er immer mehr gedrängt wurde. **In dieser Zeit lieferte er die aus Sonderfahrten der städtischen Autoomnibusse stammenden Gelder nicht mehr ab, sondern ließ sie in seine Tasche wandern. Auf diese Weise hat er die Stadt um insgesamt 849,05 Mark geschädigt.** Das Allzutragische an dieser Straftat ist, daß sich die Mutter des Angeklagten die Unrechtmäßigkeit ihres Sohnes derart zu Herzen nahm, daß sie auf einem Bittgange für ihren Sohn im Magistrat zusammenbrach und nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

Das Schöffengericht verurteilte den geständigen Menschen zu drei Monaten Gefängnis und gewährte ihm eine 3jährige Bewährungsfrist mit der Maßgabe, daß er innerhalb dieser Zeit mindestens 500 Mark an die Stadtgemeinde abzahlt.

Arbeitslosenhilfe der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz, 10. Februar.

Das Komitee für Arbeitslosenhilfe der Woiwodschaft Schlesien hat in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 31 Januar 1933 an Naturalien für die schlesischen Arbeitslosen 2 618 987 Zloty aufgewandt, dazu kommen 714 000 Zloty Unterstützungen in bar, die für die Beschäftigung von Arbeitslosen bei verschiedenen Arbeiten wie Schrebergärten und andere öffentliche Arbeiten ausgegeben wurden. Insgesamt betrugen also die Ausgaben, die den Arbeitslosen im Laufe dieser vier Monate zugute kamen, 3 332 987 Zloty. Im Gebiete der Woiwodschaft Schlesien werden 117 Volksküchen unterhalten, die täglich über 100 000 Portionen Essen verteilen. Der Preis des Essens stellt sich auf durchschnittlich 15 Groschen.

Neue Klage gegen Pleß

Konkursverwalter der Oswag fordert 3½ Millionen Zloty

Gegen die Fürstlich Plessische Verwaltung ist vom Konkursverwalter der Oswag, die durch den Prozeß gegen den Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling seinerzeit einer größeren Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, eine Privat-Klage eingereicht worden, in der die Zahlung von 3½ Millionen Zloty gefordert wird. Es handelt sich um eine Forderung der Oswag-Gläubiger, die im Zusammenhang steht mit der umstrittenen Kapitalserhöhung, die dem Staatsanwalt seinerzeit den Anlaß zur Einreichung seiner Anlage gegen Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling wegen Vergehens gegen das Aktienrecht gegeben hat.

Kunst und Wissenschaft

Berliner Theaterbrief

Der Zusammenbruch der Direktion Beer und Martin im „Deutschen Theater", die erzwungene Auflösung des Rotter-Konzerns, die Neugründung einer Direktion in jenem Theater durch Dr. C. L. Achaz-Duisberg, Heinrich Neft von der Volksbühne und Max Reinhardt und andererseits die Maßnahmen gegen die Brüder Rotter durch Gerichtsvollzieher und Staatsanwalt einschließlich der Flucht Fritz Rotters nach Liechtenstein (wo er offenbar sein Bankkonto besucht) — all das, wodurch hoffentlich eine höchst notwendige Bereinigung der Berliner Theateratmosphäre sich ergibt, hat jede andere Theaterfrage zurücktreten lassen. Das Wichtigste sogar wurde unwichtig: Die Besetzung des Intendanten-Postens am Staats-Theater. Das Kultus-Ministerium hat nämlich drei Kandidaten genannt; unter ihnen den Leiter des Potsdamer Theaters, Pehlemann, und Otto Wilhelm Lange, der mit so seltenem Geschick im Vorjahre ein Deutsches National-Theater in Berlin verwirtschaftet hat. Da entsteigt einem denn freilich ein Lächeln, und der dritte, Erbprinz Reuß in Gera, sollte es sich verbitten, daß man ihn in diese Gesellschaft setzt. Auch diesen theaterbesessenen, liebenswürdigen und feinen Kenner wird man nicht auf den Berliner Posten stellen dürfen, weil hier ein robuster und weit erfahrener Organisator hingehört, der mit allen Vollmachten gründlich von unten an aufräumt und aufbaut. Ob es nun endgültig Hans Johst werden wird ... das ist Tietjens Geheimnis!

In diese Verhältnisse des Staatstheaters und des Berliner Theaterbetriebs kommt ein seit Wochen erwartetes Ereignis, für dessen Nicht-Zustandekommen gerade vor einem Jahr der damalige Intendant des Staatstheaters aus dem Hause herauspurzelte: Die Inszenierung von Goethes „Faust", zweiter Teil. Das Merkwürdige ist ja, daß man für diese Aufgabe in Berlin keinen Regisseur fand: Man holte aus Düsseldorf Gustav Lindemann, der in seinem Schauspielhaus mit der Bearbeitung, die er mit seiner Gattin Louise Dumont gemeinsam überlegt hatte, einen großen und anhaltenden Erfolg aufweisen konnte. Wenn man nun diese Bearbeitung auch in Berlin spielt, so ist das gleichzeitig eine schöne und wertvolle Geste gegen diese seltene, kluge, verdiente Frau, die einst in Berlin eine große Schauspielerin war und den jetzigen Triumph nicht mehr hat erleben dürfen.

Vorweg gesagt: es war ein Abend von großem, tiefem Eindruck, den man neben dem Regisseur Lindemann, den beiden Darstellern Werner Krauß und Gustaf Gründgens verdankt. Man muß sich erinnern, daß an diesem Theater noch niemals, auch als es noch königlich war, der 2. Teil des „Faust" gespielt worden ist, und daß es bereits 22 Jahre her ist, seit Max Reinhardt im „Deutschen Theater" den ganzen Faust gegeben hat! Die Bearbeitung des 2. Teils von Dumont-Lindemann gibt einen klaren Durchblick durch das Geschehen und macht auch einfachen Menschen deutlich, wie einfach im Grunde Goethes Wegführung ist. Denn Lindemann folgt dem einzig fruchtbaren Grundsatz, nämlich: nicht ganze Szenen zu streichen, sondern nur innerhalb der Szene das Entbehrliche aufzugeben. Natürlich könnte man vieles sich anders denken, vieles in der Regie anders machen. Oft wird die Menschenmenge zu karg, dann wieder sind die Chöre ganz konventionell behandelt. Eine in jedem Sinne unzureichende Schauspielerin wie Eleonora von Mendelssohn darf nicht die Helena spielen! Aber wesentlich ist doch der Gesamteindruck: wie Gründgens als Mephisto, mit geistiger Schärfe und kluger Behandlung der Verse und ihrer Pointen, führt und in sicherer Ueberlegenheit die Rolle baut; wie Krauß, anfangs beinahe müde abgelenkt, als Faust in der Maske Goethes in das Alter hinein- und hinaufwächst, einen großartigen Höhepunkt erreicht, bevor er zu den Müttern hinabsteigt, wie er den Versen Klang, Leuchtkraft, sinnvolle Beschwerung gibt, alle Kraft für den Ausklang spart und wie überhaupt beide Protagonisten den fast sechsstündigen Abend durchhalten — — das alles erfordert Bewunderung und Ehrfurcht vor dem Maß geistiger und physischer Arbeit, die hier, nach langer und sorgfältiger Vorbereitung geleistet worden ist, an einem Theater, dem ja nicht nur der Intendant, sondern auch die Drehbühne fehlt. Noch für so bescheidene Rollen wie Lynkeus oder die Sorge waren so vorzügliche Sprecher wie Müthel oder Maria Koppenhöfer in Anspruch genommen.

Mit dieser Faust-Aufführung hat das Staats-Theater neue Geltung bekommen; es wird zu zeigen haben, ob es sie zu behalten und erhalten versteht. Mit der Auflösung der Rotter-Bühnen sind soviel Theater ausgeschaltet, daß das Staats-Theater heute fast ohne Konkurrenz ist. Der Kassenausweis wird davon Nutzen ziehen. Es bleibt eigentlich nur noch die „Volksbühne" mit Zuckmayers „Schinderhannes" und das „Berliner Theater" mit dem Bressart-Erfolg der „Auslandreise", die alsdann durch eine Einreise abgelöst worden ist, nämlich durch das Gastspiel des Mannheimer Nationaltheaters mit der „Marneschlacht" von P. J. Cremers, an die sich in Berlin kein Theater herangewagt hat: Die Erfolgstücke und das, was ein wenig Mut erfordert, überläßt Berlin den Theatern im Reich!

Die Säuberung des Berliner Theaterbetriebes macht eine große Anzahl von Theatermenschen brotlos. Die Engagementslosen haben sich Hilfe schaffen müssen. Daß Kollektive „gehen", zeigt der Erfolg des „Automatenbüfett" von Anna Gmeyner im „Theater der Schauspieler" (am Schiffbauerdamm). Man verdient, indem man auf Teilung spielt, ganz gut. Eine andere Gründung hatte ebenfalls einen sehr bemerkenswerten Erfolg. Der (nicht gerade beliebte) „Bühnennachweis" hat, unterstützt vom Arbeitsamt und von der Reichsanstalt für Stellenvermittelung, Studios geschaffen, deren erstes sich in einer Sonder-Veranstaltung zeigte. Der Regisseur Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch hatte aus Hunderten und Hunderten von engagementslosen Schauspielern diejenigen herausgesucht, mit denen er Richard Duschinskys Theaterstück „Komparserie" im Theater in der Stresemannstraße spielen konnte. Ein Stück, das sehr interessiert, weil es in das Elend der Schauspieler und ihres Milieus hineinleuchtet, das farbige Bilder hat, freilich gegen Ende in eine peinliche Liebesgeschichte mit Selbstmord ausmündet. Aber es hat viele Rollen, und es gab Gelegenheit für den Beweis, wieviel hervorragende Darsteller trotz großen Könnens ohne Beschäftigung sind. Raul Lange, Ernst Behmer, also bereits namhafte Kräfte, dann Erika Fischer, Friedrich Schütze, Rudolf Weiß, Alfred Lichtenstein, Olly Schreiber — das sind Schauspieler mit ganz reifer Kunst. Hoffentlich gelingt es, diese von Hoffmann-Harnisch so sorgfältig geführte Vorstellung in den Abend-Spielplan eines Theaters zu übernehmen; sie verdient es. Man hat diese Aufführung mit ganz geringen Mitteln geleistet, wenn Beer und Martin ihren Darstellern für jeden Abend 125 Mark bezahlt haben, so daß die Unkosten für den „Prinz von Homburg" z. B. 2500 Mk. am Abend betrugen, dann können sie, selbst bei vollbesetztem Haus, nicht auf ihre Kosten kommen! Der Film kann und soll den Schauspielern hoch bezahlen; denn er bringt es ein. Das Theater kann und darf es nicht; denn es kann die hohen Prominentengagen nicht tragen, weil das Publikum nur mit billigen Eintrittspreisen ins Theater zu ziehen ist.

Diese Wochen einer schweren Berliner Theaterkrise werden für die Zukunft lehrreich sein.

Dr. Hans Knudsen.

Der Berliner Rechtswissenschaftler Triepel 65 Jahre alt. Professor Dr. jur. Heinrich Triepel, der Ordinarius für öffentliches Recht der Universität Berlin, wird am 12. Februar 65 Jahre alt. Sein erstes, 1899 erschienenes Buch, „Völkerrecht und Landesrecht", das verschiedentlich in fremde Sprachen übersetzt worden ist, ist für die wissenschaftliche Entwicklung der Frage des Verhältnisses des Landesrechts zum Völkerrecht von maßgebendem Einfluß gewesen. Ebenso wichtig ist sein Buch über die Reichsaufsicht (1917).

Noch keine Entscheidung über Hanns Johst. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist über die Berufung von Hanns Johst auf den Posten des Intendanten des Berliner Staatstheaters noch keine Entscheidung gefallen.

Die Goethe-Medaille für Hugo Rüdel. Der Reichspräsident hat dem verdienstvollen, langjährigen Leiter des Berliner Staats- und Domchors, Prof. Hugo Rüdel, aus Anlaß seines 65. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der deutschen Musik die Goethe-Medaille verliehen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) in Beuthen die letzte Aufführung der Operette „Schwarzwaldmädel"; in Gleiwitz zum 1. Male das Faschingsspiel „Jim und Jill" (20,15); für Sonntag sind in Beuthen zwei Vorstellungen angesetzt, und zwar nachmittags eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen 0,20 bis 2,20 Mark (Preise 4) „Die drei Musketiere" und abends (20) die Operette „Hoheit tanzt Walzer"; in Hindenburg (16) „Die Nacht zum 17. April" und abends (20) zum ersten Male „Jim und Jill".

Morgenfeier des Oberschlesischen Landestheaterorchesters. Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, findet die 3. sinfonische Morgenfeier im Stadttheater Beuthen statt. (Karten von 0,30 bis 1,00 Mark im Musikhaus Cieplik, Zigarrenhaus Spiegel und an der Theaterkasse.)

Hans Grimm in Beuthen. Der Dichter des „Volk ohne Raum" wird am 6. März im Lesesaal der Stadtbücherei in Beuthen sprechen. Karten sind schon jetzt zu haben in der Kanzlei des Bühnenvolksbundes (Kaiserplatz 6c).

Die „Schlesischen Geschichtsblätter" bringen in Nr. 1 des Jahrganges 1933 von dem Breslauer Staatsarchivdirektor Dr. Wilhelm Dersch eine Aufstellung sämtlicher Archive Ober- und Niederschlesiens sowie einen Ueberblick über den Stand der schlesischen Archivpflege. Neben den „Wegen zur Ortsgeschichte" des Breslauer Lehrers Klemens Lorenz („Schles. Geschichtsblätter" Nr. 1 von 1931) dürfte dieses Heft dem schlesischen Heimat- und Familienforscher ein begrüßenswertes Hilfsmittel sein.

Pädagogisches zum Freiwilligen Arbeitsdienst

In letzter Zeit mehren sich die Berichte und Meinungsäußerungen erfahrener Jugendführer, die sich mit den eigenartigen Aufgaben auseinandersetzen, vor die sich der Erzieher im FAD. gestellt sieht. Es handelt sich vor allem darum, die durch die Arbeitslosigkeit allmählich auch aus den gesunden gesellschaftlichen Bindungen herausgelöste Jugend wieder in das geregelte Zusammenleben der Menschen einzuordnen. Zunächst kommt es bei einem Teil der Dienstwilligen darauf an, sie in schlichter Fürsorge wieder an Sauberkeit, an regelmäßige und vernünftige Nahrungsaufnahme usw. zu gewöhnen. Die seelische Fürsorge hat neben der Rückführung der sozial Ausgegliederten in das soziale Zusammenleben die Empfänglichkeit für geistige und Gemütswerte wieder zu wecken und das moralische Unterscheidungsvermögen zu verfeinern. Danach erst können die jungen Menschen zur Umwelt in Beziehung gesetzt werden. Und schließlich gilt es, den jungen Dienstwilligen zu zeigen, wie sie mit ihrem Tun im Arbeitsdienst Pionierdienste für eine kommende Volksordnung leisten.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Nikowski Valentin, Hausbesitzer, Siemianowitzer Straße 28, vollendet am 11. Februar den 70. Geburtstag.

* **Einbrecher auf der Flucht.** In der Nacht zum Freitag, zwischen 3 und 4 Uhr, versuchten Einbrecher durch Ausstemmen einer Mauerwand in eine Gastwirtschaft auf der Gr. Blottnitzastraße 36 einzubrechen; sie wurden bei ihrer Arbeit von einem Angestellten des Lokals überrascht und flüchteten unter Zurücklassung des Einbrecherwerkzeuges und eines abgerissenen braunen Jacketts mit weißen Punkten und ausgenähten Taschen. — In der Nacht zum 10. Februar versuchten Unbekannte in die Konditorei von Dembonczyk, Tarnowitzer Straße 27, einzubrechen. Die im Geschäft angebrachte Alarmglocke verscheuchte die Täter. Entwendet wurde nichts. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei (Zimmer 54).

* **Denkt an Oberschlesien.** Am Sonntag, 18,35 Uhr, spricht über den Deutschlandsender Königswusterhausen Alfons Hayduk, Hindenburg, Worte zur Winterhilfe unter dem Motto: „Denkt an Oberschlesien!"

* **4150 Besucher an einem Tage im Oberschlesischen Landesmuseum.** Am Mittwoch wurden bei freiem Eintritt 4150 Besucher in der Ausstellung „Reichtum der Jugend" gezählt. Bisher haben 12 967 Erwachsene und Jugendliche die Zeichen- und Werkausstellung, die wegen des allseitigen Interesses bis zum 26. d. M. verlängert wird, besichtigt. Am Sonntag findet um 11,30 Uhr eine Führung statt. Es wird darauf hingewiesen, daß Kindern der Besuch der Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener gestattet ist.

* **Generalversammlung des ehem. 42. Feld-Art.-Reg.** Die Generalversammlung des Kameradenvereins ehem. 42. Feld-Art.-Reg. fand im Vereinslokal Altdeutsche Bierstuben statt. Unter Leitung des Alterspräses, Maurermeisters Brzoska aus Friedrichswille, wurde zur Neuwahl geschritten: Reichsbank-Insp. Stolz, 1. Vors., Kontrolleur Gückel, Vertreter, Kr.-Ass. Habrom, 1. Schriftf., Bauführer Felkel, Vertreter, Eisenbahner Behr, 1. Kass., Postschaffner Stuchlik, Vertr., Beisitz. Brzoska, Schikora und Gruschka, Kassenprüfer Gerstendorf und Blum. Nach der Wahl fand ein Beisammensein mit Damen statt.

* **Pensionär-Verein.** In der vom 1. Vorsitzenden, Justizinspektor Schwope, geleiteten Monatsversammlung beleuchtete er die innen- und außenpolitische Lage, sprach die Anteilnahme an der schweren Grippe-Epidemie im Wuppertal aus und berichtete über die Generalversammlung des Reichsverbandes der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, dessen Bemühungen es gelang, daß die von der Regierung beabsichtigte Herabsetzung der Witwenpension von 60 Prozent auf 45 Prozent unterblieb. Sodann wurde dem Antrage des Vorstandes gemäß die Ernennung des bisherigen 1. Schriftführers, Konrektors Kraiczizek, wegen seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede beschlossen.

* **Stahlhelmaufmarsch.** Die Ortsgruppen der Kreisgruppe Beuthen, Stahlhelm, BdF., treten am Sonntag, 10,45 Uhr, am Südwesteingang von Bobrek zum Werbemarsch an. Der Marsch führt unter Vorantritt der Industrie-Stahlhelmkapelle des Gaues Oberschlesien von Bobrek über Johannisschacht, Karf, Beuthen, Schomberg nach Bobrek zurück.

* **Hugenberg spricht heute im Rundfunk.** Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Minister Dr. Hugenberg, spricht heute zwischen 20 und 21 Uhr von Berlin aus über alle deutschen Sender.

* **Generalversammlung des Schrebergartenvereins der Karsten-Centrum-Grube.** Der Schrebergartenverein der Karsten-Centrum-Grube hielt im Evangelischen Gemeindehaus seine Generalversammlung ab. Die gutbesuchte Versammlung konnte aus den Geschäftsberichten ersehen, daß trotz der Verschärfung der Wirtschaftslage die Schrebergartenanlage nördlich des Stadions vollkommen wurde. Trotz der schweren Arbeit auf der Grube ließen es sich die Arbeitskameraden nicht nehmen, ihre freien Stunden zum Ausbau der Gartenanlage zu verwenden. Durch diesen schönen Kameradschaftsgeist war es möglich geworden, zwischen den Gärten eine Erholungsstätte zu schaffen, wo die Kameraden mit ihren Familien sich an den Sonntagen außerhalb dem Getriebe der Stadt der Natur erfreuen können. Besonderer Dank für die neugeschaffene Erholungsstätte gebührt auch der Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube, deren großzügiges Entgegenkommen die Errichtung der Erholungsstätte ermöglichte. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß der Verein gerichtlich eingetragen und Mitglied des Provinzialverbandes der Kleingartenvereine wurde. Anschließend an diese Mitteilung wurden der Versammlung die Vorteile der Verbandszugehörigkeit erläutert. Der Kassenbericht ergab Gleichstand in Einnahmen und Ausgaben. Man hat verstanden, sparsam zu wirtschaften. Bei Zahlung rückständiger, noch ausstehender Beiträge einiger Mitglieder wäre sogar ein Vermögensbestand von 160 RM. vorhanden. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

* **Kellerdiebstähle.** In den letzten Tagen wurde in mehrere Keller in der Bergstraße 3 eingebrochen. Neben einer großen Menge Geschirr (Teller Schüsseln, Gläser, Bestecks) wurde eine größere Anzahl Flaschenweine gestohlen. Die Höhe des Gesamtschadens beträgt 500—600 Mark. Zweckdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei.

* **Kellerbrand.** Heute, Freitag, gegen 14 Uhr, wurde die Städt. Berufsfeuerwehr durch Feuermelder nach der Hindenburgstraße 9 gerufen. Infolge einer schadhaften Reinigungsklappe des Schornsteins waren im Keller eine Marktplaue und Körbe in Brand geraten. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken und in kurzer Zeit mit einer Schlauchleitung zu löschen. Bedeutender Schaden ist nicht entstanden.

* **Blutiger Mieterstreit.** Am Freitag stand der Grubenarbeiter Johann Malecha zusammen mit seiner Frau, wegen gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Wiederstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, vor dem Strafrichter. Am 4. Dezember v. J. (Barbara) kam der Angeklagte betrunken nach Hause und suchte den Hausmitbewohner Grubenarbeiter Schwientek auf, mit dem er gerade nicht im besten Einvernehmen lebte. Zwischen den beiden Männern kam es recht bald zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Angeklagte das Küchenbüfett umstieß, worauf er von dem Wohnungsinhaber etwas unsanft aus der Wohnung befördert und die Treppe hinuntergestoßen wurde. Jetzt bewaffnete sich der Angeklagte mit einer Axt und verschaffte sich durch Zertrümmerung der Tür erneut Zutritt zu der Wohnung des Schwientek, dem er einen Stich in die rechte Hand versetzte. An dem Handgemenge beteiligte sich auch die Ehefrau des Angeklagten, die mit auf die Eheleute Schwientek einschlug. Als zwei Polizeibeamte den Angeklagten mit zur Wache nehmen wollten, leistete er heftigen Widerstand. Der Angeklagte, der sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigte, von der aber nach den übereinstimmenden Aussagen der Zeugen keine Rede sein konnte, wurde zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Seine Frau kam mit 40 Mark Geldstrafe davon.

Film- und Funkball in Gleiwitz

Die Gleiwitzer Winterhilfe erfordert neue Mittel

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Februar.

Für den 15. Februar ist, wie bereits mitgeteilt, ein Film- und Funkball in den Gesellschaftsräumen des „Haus Oberschlesien" angekündigt, der, nach den bisherigen Vorbereitungen zu urteilen, ein gesellschaftliches Ereignis werden und zugleich einen guten Ertrag für die Winterhilfe abwerfen dürfte. Träger dieser Veranstaltung sind die Schlesische Funkstunde GmbH. und die Direktion des Hotels „Haus Oberschlesien" unter Mitwirkung der UP.-Lichtspiele. Das Protektorat haben Landeshauptmann Woschek und Oberbürgermeister Dr. Geisler.

In einer Pressebesprechung begründete Oberbürgermeister Dr. Geisler die Durchführung der Veranstaltung und gab zugleich ein Bild von ihrem Zustandekommen. **Die Winterhilfe konnte in diesem Jahr bei weitem nicht so erfolgreich durchgeführt werden wie im Vorjahr.** Man hatte von vornherein mit einem erheblichen Minderaufkommen, dafür aber mit einer größeren Zahl von Unterstützungsanträgen zu rechnen. Wenn immerhin 50 Prozent des vorjährigen Sammlungsertrages zusammengebracht werden konnten — in Gleiwitz sind es bisher etwa 30 000 Mark — so wird dies noch als ein gutes Ergebnis bezeichnet, denn man hatte nur mit etwa 33 Prozent gerechnet. Außerordentlich stark sind insbesondere die Haussammlungen und die Ergebnisse der Blumentage zurückgegangen. **Bessere Ergebnisse brachten die künstlerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, bei denen immer noch recht gute Ueberschüsse für die Winterhilfe zu verzeichnen waren.** Mit anerkennenden Worten hob Oberbürgermeister Dr. Geisler nach einem Bericht von Stadtrat Dr. Jeglinski die

Tätigkeit der Schutzpolizei

sowie der übrigen Behörden und der Kaufmannschaft hervor.

Landeshauptmann Woschek hatte an die Schlesische Funkstunde den dringenden Ruf gerichtet, **ebenso wie in Breslau auch in Oberschlesien eine großzügige Winterhilfsaktion einzuleiten.** Diesem Wunsche ist die Schlesische Funkstunde nachgekommen. Die Kosten der Veranstaltung werden zum größten Teil von der Funkstunde, von Haus Oberschlesien und zu einem Teil von den UP.-Lichtspielen getragen. Es bleibt nur ein Kostenbetrag von 560 Mark übrig. Werden also 1000 Karten verkauft, so bleiben für die Winterhilfe annähernd 2500 Mark. In Anbetracht der Tatsache, daß recht viel geboten wird, fällt dieser verbleibende Kostenbetrag nicht ins Gewicht, denn die Veranstalter haben in großzügiger Weise große Verpflichtungen übernommen. Der Reinertrag wird je zur Hälfte der Winterhilfe der Provinz und derjenigen der Stadt Gleiwitz zugeteilt.

Wie Sendeleiter Paul Kania zu der Programmgestaltung des Abends ausführte, wird Trude von Molo, die Tochter des Dichters Walter von Molo, eine Rezitation sprechen, Gretl Theimer und Anton Pointer werden gesangliche Darbietungen bringen. Ferner sind das Heitere Oberschlesische Funkquartett, die Ballettgruppe der Breslauer Oper, die japanischen Tänzerinnen Omori-Sisters und das gesamte Kabarett von Haus Oberschlesien verpflichtet. Rolf Romany spricht die gefunkte Conference. Sind schon die drei Filmstars das Ereignis des Abends, so werden die zahlreichen mitwirkenden Künstler für die beste und anregendste Unterhaltung sorgen. Dabei sollen aber die Besucher des Balles keineswegs mit Darbietungen überfüttert werden, vielmehr ist das Hauptgewicht auf die Tanzveranstaltung gelegt, und in bunter Folge werden die Kapelle Emil Gnielnik (15 Mann), das Orchester der Berufsmusiker (14 Mann), Bertis und sein Orchester, Fred Kuhnert mit seinen singenden Jungens und schließlich ein Wiener Schrammelkonzert für Tanzmusik sorgen. Die Filmstars und übrigen Künstler des Abends treten sowohl im Münzersaal als auch im Kabarett und in der Hotelhalle auf.

Trotz dieser zahlreichen Veranstaltungen ist der Eintrittspreis verhältnismäßig niedrig gehalten worden. Er beträgt 3 Mark. Der Kartenverkauf hat am Freitag bereits begonnen. In der ersten Stunde wurden bereits 50 Karten abgerufen. Es werden insgesamt 1200 Karten ausgegeben, um eine Ueberfüllung der Räume zu vermeiden.

Am Donnerstag folgt dem Ball ein 5-Uhr-Tee im Münzersaal in Anwesenheit der Filmschauspieler, die am gleichen Tage auch in den UP.-Lichtspielen in allen Vorstellungen des Tagesprogramms auftreten.

Die Tanzmusik vom Film- und Funkball wird in der Zeit von 22,30 bis 24 Uhr auf die Schlesischen Sender übertragen, und von Zeit zu Zeit werden Stimmungsbilder über den Verlauf der Veranstaltung durchgesagt. Der Ball ist in allen Einzelheiten so eingehend vorbereitet, daß mit einer flotten Durchführung der einzelnen Veranstaltungen und einem guten Erfolg zu rechnen ist.

Rückgang des Verbrauches 1932 um 30 bezw. 80 Prozent

Es wird immer weniger Milch getrunken

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Februar.

Der Provinzialverband oberschlesischer Molkereien und Milchhändler hielt am Freitag hier eine gut besuchte Versammlung ab. Die Verhandlung gewährte einen lebendigen Einblick in die trostlose Lage der Molkereien und Milchhändler. In dem Geschäftsbericht wurde zum Ausdruck gebracht, daß **der Milchhandel seine Selbständigkeit beibehalten müsse,** da nur durch ihn eine Ordnung auf dem Milchmarkte möglich sei. Bezüglich des Butterpreises wurde darauf hingewiesen, daß der Durchschnittspreis 1913 1,27 Mark betrug, im vergangenen Jahre nur 1,11. Die Vorstandswahl brachte die Wahl von Niepel, Gleiwitz, zum 1. und Pfister, Oppeln, zum 2. Vorsitzenden. Hübscher, Gleiwitz, behandelte anschließend die Einwirkung der Umsatzsteuer auf den Milchhandel und wies nach, daß **der Milchverbrauch mehr und mehr zurückgehe.** In einer Entschließung kommt zum Ausdruck, daß **der Rückgang des Milchverbrauchs im Jahre 1932 durchschnittlich auf 30 Prozent zu bemessen sei, der Rückgang des Flaschenmilchverbrauchs sogar auf 80 Prozent.** Unerträglich sei außer den übrigen hohen Unkosten insbesondere die hohe Umsatzsteuer.

Große Erregung verursachte die Mitteilung, daß eine Verfügung des Polizeipräsidenten über Austragungsverbot für lose Milch und Abänderung der Milchwagen bevorstehe. Zum Schluß wurde die Frage erörtert, wie zusammen mit der Landwirtschaft auf die Preisgestaltung eingewirkt werden könnte.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 10. Februar 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,30	Weizengrieß	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,75	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	—
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	46,00—47,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	48,00—50,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,11½—0,12	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17—0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Eine erste Baurate für Turawa im Reichsetat

Oppeln, 10. Februar.

Auf Grund der Entscheidung des Reichsverkehrsministers ist eine erste Baurate von 2,3 Millionen RM. für den Bau des Staubeckens an der Malapane bei Turawa in den Haushalt für das Jahr 1933 eingesetzt worden. Nach Erledigung der Vorarbeiten wird in den ersten Sommermonaten mit der Herstellung des Staudammes begonnen werden.

*

* **Reichsverbandskursus für Schneiderinnen.** Die Organe des Reichsverbandes des Deutschen Schneiderhandwerks geben im März in Beuthen einen Fachkursus. Meldungen an die Obermeisterin Frl. Pawlick, Große Blottnitzastraße 24.
* **Turnverein Vorwärts.** So. (20) Faschingsfeier im Bierhaus Oberschlesien.
* **Alter Turnverein.** Heute, So., (20,15) Monatsversammlung Ring 2.
* **Oberschlesische Grenzbank.** Stg. (15) Genossenversammlung, Schützenhaus.

*

* **„Morgenrot"-Matinee.** Die Kammerlichtspiele zeigen Sonntag, vorm. 11 Uhr, in einer einmaligen Familien- und Jugendvorstellung den großen Ufa-Film „Morgenrot" zu kleinen Preisen.

Mikultschütz

* **Einbruch.** Am Freitag, gegen 5 Uhr, drangen Unbekannte in das Geschäft des Fleischermeisters Paul Gwosdz, Tarnowitzer Straße 12, ein. Die Menge des gestohlenen Gutes steht noch nicht fest. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit feiert heute das Ehepaar Josef und Julie Stanek, Adolfstraße 25.

* **Angefahren und verletzt.** Am Donnerstag, gegen 18,50 Uhr, wurde der Arbeiter Peter Gowoll von hier auf der Beuthener Straße 46 in Mikultschütz beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei wurde er erheblich am Kopfe verletzt. — Am Donnerstag, gegen 18,45 Uhr, lief der Arbeiter Ferdinand R. auf der Pfarrstraße 46 gegen einen Kraftwagen. Er wurde zu Boden gerissen und erlitt einen Unterschenkelbruch, Hautabschürfungen im Gesicht und innere Verletzungen. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Notgemeinschaft der Angestellten.** Dienstag, 14. Februar, 17 Uhr, in der Mittelschule Mitgliederversammlung mit Vortrag über „Ortskrankenkasse und Arbeitslose".

* **Vom Stadttheater.** Am Sonntag, 16 Uhr, Aufführung des Schauspiels „Die Nacht zum 17. April" von Zilahy als Volksvorstellung. Am Sonntag, 20 Uhr, Aufführung der Posse „Jim und Jill".

Ratibor

* **Wohltätigkeitsfest.** Im Rahmen der Winterhilfe stehend, veranstaltet der Katholische Wohltätigkeitsverein (Bazar) am Mittwoch, dem 15. Februar, nachmittag 16 Uhr im großen Saale des Deutschen Hauses ein Wohltätigkeitsfest in Form von musikalischen Aufführungen, lebenden Bildern und Volkstänzen. Der Reinertrag der Veranstaltung soll der Linderung der großen Not der Armen zugeführt werden.

* **Stadttheater.** Um den Besuch des Theaters auch den weniger Bemittelten zu ermöglichen, hat die Direktion des Troppauer Stadttheaters eine Preisermäßigung auf allen Plätzen um 20—30 Prozent eintreten lassen. Das Theater-Ensemble bringt am Freitag, dem 17. Februar, den großen Schauspielerfolg „Der Kuß vor dem Spiegel" und am 20. Februar zur Richard-Wagner-Gedächtnis-Feier „Der fliegende Holländer" zur Aufführung.

Zum Richard-Wagner-Jahr hat die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr eine geschmackvolle Werbeschrift, bearbeitet von Dr. Julius Kapp, herausgegeben, die, mit zahlreichen schönen und sehenswerten Bildern ausgestattet, eine Wanderung durch Wagners Leben unternimmt. Von dem Geburtsort Wagners, der alten Musikhochburg Leipzig aus, geht die Wanderung durch alle Wagnerstätten in Deutschland.

Unterhaltungsbeilage

La Pampa Salitrera

Von Dr. Colin Roß

Der bekannte Weltreisende Dr. Colin Roß hat sich längere Zeit hindurch in Chile aufgehalten und die dortigen Verhältnisse einem eingehenden Studium unterzogen. In einem fesselnden Buch „Südamerika, die aufsteigende Welt“ schildert er seine Erlebnisse. Für die „südamerikanischen Deutschen“, wie man die Chilenen in der ganzen Welt nennt, bestand schon seit jeher in Deutschland großes Interesse. Mit Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus entnehmen wir dem Werke folgenden Abschnitt:

Gesellschaft zur Erforschung der Wüste (Compania Exploradora del Desierto) nannte sich die erste Salpeterkompanie, die im Jahre 1866 von der bolivianischen Regierung eine Konzession auf fünf Quadratleguas erhielt. — Desierto! Wüste! Der Name paßt besser als das euphemistische „Pampa“. Wer die argentinische Pampa kennt, denkt bei diesem Namen doch auch im ungünstigsten Falle mindestens an Steppe, die genügsamen Schafen Nahrung bietet. Die chilenische Pampa aber ist Wüste im reinsten Sinne des Wortes, ein Grauen von Oede und Unfruchtbarkeit.

Man ist mitten in ihr, sobald man den Bannkreis der Stadt Antofagasta und ihren hochgelegenen Friedhof verlassen, dessen Boden aus Zement besteht, zwischen dem einige kümmerliche Bäume hochgepflegt werden. Eine steile Rampe den Berg hinauf — zwei Lokomotiven mühen sich schnaufend —, und noch ein letzter Blick auf das blaue Meer, und dann ist man in einer Rinne von Schutt und Geröll.

Eine Landschaft von trostloser Oede, der selbst die Grandiosität der Oede fehlt. Nicht der winzigste Halm, nicht das leiseste Grün. Nicht das mindeste Insekt, nicht der armseligste Wurm könnte hier leben. Es ist nicht einmal starrer, festgewachsener Fels, der die Landschaft bildet. Alles scheint Geröll, Schutt, Staub, Schmutz!

Es ist jetzt Winter. Aber man sieht Tropenanzüge und weiße Kleider, und die stechende Sonne erinnert an qualvoll heiße Tage im sommerlichen Buenos Aires. Wie muß es hier im Sommer sein! Und keinen Schutz vor der Sonne als das brennend glühende Wellblechdach. Zu beiden Seiten des Bahndammes schwärzlicher Staub, als hätte die Lokomotive hundert und mehr Meter breit das Land verrußt, dann Sand in hellerer Färbung bis zu den brüchigen Bergen, die, mehr und mehr zurücktretend, eine weite, öde Hochebene öffnen.

Die Berge, bald ferner, bald näher, das ist der einzige Wechsel in der Melodie von Monotonie, die die längs des Zuges stehenden Telegraphenstangen und Wellblechbaracken der Streckenarbeiter singen. Eine niederdrückende Landschaft. Jeder Vergleich für sie fehlt.

Wer von Salpeterfeldern liest, denkt leicht an weißschimmernde, glänzende Fläche — ich selbst erinnere mich, solche Beschreibung gelesen zu haben —, aber nur in den seltensten Fällen ist der Caliche, das Mineral, aus dem der Salpeter gewonnen wird, hochprozentig, 50 bis 70 Prozent, daß es im weißen Glanz schimmert, und so bleibt der Charakter der Landschaft schmutzig-eintönig, auch als der Zug jetzt mitten durch die Salpeterregion fährt.

Jede Wüste hat ihre Oasen, auch die Salpeterwüste kennt sie. Allein es sind künstliche, von Menschenhand geschaffene. Statt Palmen Essen, statt blauer Lagunen und Teiche die dampfenden offenen Kessel, in denen der Caliche kocht, statt weißer, kühler Häuser die öden Wellblechcampamentos der Arbeiter. Kaum ein wenig Grün im Hofe des Administratorhauses. Das sind die Oasen der Salpeterwüste, die „Oficinas“, wie sie genannt werden.

Am Horizont, bald näher, bald ferner, tauchen sie jetzt immer auf. Es sind die Forts, die der Mensch in der Wüste gebaut hat. Dazwischen ein Schlachtfeld aufgerissen, durch Pulver und Dynamit zerstörten Bodens, dem das kostbare Mineral entnommen wird. Geleise, Rampen, Feldbahnen, rauchende Lokomotiven und stöhnende Mulas vor schwerbeladenen Karren. Aber alles weit verstreut in der Wüste, in einer braungelben Oede, über die sengend und blendend die Sonne brennt.

Ab und zu hält der Zug, wo eine Zweigbahn zu einer Oficina führt. Da steht eine Wellblechbaracke als Station. Aber es gibt auch größere Stationen, wo eine ganze Zeile Häuser steht. Das sind die Städte der Pampa. Hier gibt es „Hotels“, Restaurants, Kinos, Läden und vor allem Kneipen, in denen der Arbeiter seinen Wochenlohn verspielen und vertrinken kann. Es sind buntgestrichene Häuser — aus Wellblech natürlich — mit pompösen Namen, die in der öden, durchglühten Wüste wie grell geschminkte, alternde Dirnen erscheinen. Und man weiß nicht, was erschütternder wirkt: ihr Anblick oder der der Gräber, die man nicht allzu selten längs der Bahn sieht, Gräber wie im Felde: ein flacher Hügel mit einfachem Holzkreuz und davor ein Strohkranz oder ein Radreifen, wenn es nur etwas Rundes ist.

An beiden vorbei aber rollen Tag für Tag die Züge, die endlos langen Züge mit den schweren Säcken — so schwer, daß ein Mann sie keuchend gerade tragen kann — voll des weißglänzenden Minerals, dem die Chilenen Steuerfreiheit und glückliche Aktienbesitzer in Valparaiso, New York, Paris oder London ein verschwenderisches, sorgenloses Leben verdanken, ehe die Produktion des künstlichen Salpeters Chile um sein Monopol brachte und die große Krise der chilenischen Salpeterindustrie herbeiführte.

Der Zeitungsleser

Von Peter Pong

Rosenfleck ist ein leidenschaftlicher Zeitungsleser. Er sitzt schon jahrelang in einer verborgenen Ecke im Café Rinaldo, hinter einer Säule, ganz in der Ecke. Er will nicht gestört werden, wenn er Zeitungen liest.

„Guten Tag, Herr Rosenfleck,“ begrüßt ihn der Ober und bringt ihm ohne weiteres den Kaffee mit etwas Zucker.

Rosenfleck rafft alle Zeitungen zusammen und verbarrikadiert sich in seiner Ecke. Rosenfleck wird grob, wenn jemand ihm seine Zeitungen wegnehmen will.

„Ist die Knödelsdorfer Zeitung frei?“

„Nein!“ antwortete Rosenfleck kurz.

„Ist „Popolo Romano“ frei?“

„Nein!“ antwortete er unfreundlich.

„Darf ich „Mexico News“ nehmen?“

„Nein!“ antwortet er energisch.

„Vielleicht das „Magazin de Honolulu?“

„Nein!“ brüllt er wütend.

Das Kaffeehaus Rinaldo geht nicht besonders gut. Einmal kommt der Kellner und sagt zu ihm:

„Darf ich bitten, Herr Rosenfleck . . .“

„Lassen Sie mich in Ruh! Sehen Sie nicht, daß ich lese?“

„Ich sehe, aber bitte zahlen, ich gehe.

„Uebergeben Sie meine Rechnung Ihrem Kollegen und lassen Sie mich in Ruhe!“

„Aber bitte, Herr Rosenfleck, ich gehe, komme aber nie mehr hierher. Das Kaffeehaus wird nämlich umgebaut.“

„Was geht das mich an? Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Mich interessiert das nicht. Ich lese jetzt!“

Der Ober seufzt tief, dann entfernt er sich.

5 Minuten sagt ein Herr zu Rosenfleck:

„Wollen Sie bitte aufstehen. Wir müssen den Tisch und die Stühle wegnehmen.“

„Ich will meine Ruhe haben!“ ruft der Zeitungsleser.

Das Café Rinaldo ist in Berlin. Das Tempo in Berlin ist amerikanisch. Der Umbau geht auch schnell amerikanisch vor sich.

Die Stimme eines Maurers ertönt plötzlich in dem leeren Raum:

„Herr Baumeister, was soll mit dem Zeitungshügel, der dort in der Ecke steht, geschehen?“

„Lassen Sie den stehen. Vorläufig stört er uns nicht,“ erwidert der Baumeister.

8 Tage vergehen. In der Sauren-Gurken-Fabrik, wo Rosenfleck als Buchhalter tätig war, wundert man sich, daß er, der bravste Beamte und pünklichste Arbeiter Mitteleuropas, schon acht Tage ohne Meldung ausgeblieben ist.

Rosenflecks Tante, seine einzige Verwandte, meldete der Polizei, daß ihr Neffe schon 8 Tage verschwunden war. Die Polizei konnte nur feststellen, daß Rosenfleck sich zuletzt im Café Rinaldo aufhielt und dort Zeitungen las.

Rosenflecks Tante ging nach dem Café. Aber sie fand kein Café Rinaldo mehr. Ein glänzendes, neues Portal empfing sie mit dem mächtigen Firmenschild: „H. Krebs & Co., Manschettenknopf-Großhandlung.“

Hier bekam sie die Adresse des Architekten, der den Umbau des Café Rinaldo vorgenommen hatte.

Sofort begab sie sich zum Architekten und erzählte ihm alles.

„Kurz vor dem Abbruch des Café Rinaldo saß mein Neffe dort in einer diskreten Ecke und las Zeitungen. Wo ist er hingekommen?

„Hm, hm,“ sagte der Architekt und schüttelte den Kopf, „wir werden gleich nachsehen — Fräulein Grete.“

Ein fesches Büromädel erscheint.

„Fräulein Grete, die Kartothek des Café Rinaldo!“

Fräulein Grete bringt die Kartothek.

Der Architekt breitet einen Bauplan vor sich aus, studiert eingehend den Plan, runzelt die Stirn. Plötzlich springt er in die Höhe, und seine Haare stehen ihm zu Berge. Er ruft außer sich:

„Großer Gott!“ „Diese Kaffehausecke ist ja von meinen Arbeitern eingemauert worden!“

Richard Wagners erster Durchfall

Nach langen Entbehrungen konnte sich Richard Wagner endlich in Paris wieder ein Klavier mieten. Als er hier zum erstenmal seine jüngste Komposition spielte, schickte sein Hauswirt Jadin, ein altes Original, zu ihm herauf: Er ließe bitten, solches Musizieren zu unterlassen. — Das war der erste Durchfall des Spinnerliedes aus dem „Fliegenden Holländer“.

„Wer spielt denn da draußen den Tannhäuser?“

Obwohl sich Rossini und Wagner nicht sonderlich schätzten, war ihr Zusammentreffen nicht immer zu vermeiden. So sah sich Wagner eines Tages veranlaßt, der Einladung Rossinis zu einem großen Festessen in dessen Wohnung Folge zu leisten. Als sich die Gäste gerade lebhaft unterhielten, ward plötzlich großer Lärm von zerbrechendem Geschirr aus der Küche vernehmbar. „Zum Donnerwetter“, rief Rossini, „wer spielt denn da draußen den „Tannhäuser?“ Wagner ließ sich zwar nichts anmerken, vergessen aber hat er Rossini diese Aeußerung niemals.

Bekleidungsvorschriften für tschechische Richterinnen

Die Tschechoslowakische Regierung hat — mit Rücksicht darauf, daß mehrere Juristinnen in den Richterstand eingetreten sind — eine Verordnung erlassen, die besondere Bekleidungsvorschriften für die weiblichen Richter enthält. Unter anderem wird ein Talar — ähnlich dem der männlichen Richter — vorgeschrieben. Dieser Talar muß bis zu den Knöcheln reichen. Dazu müssen die weiblichen Richter weiße Blusen, bis zum Hals geschlossen, tragen, ferner einen einfachen weißen Kragen.

Vom Rechtsanwaltsbüro ins Kloster

Wie aus Tutzing am Starnberger See berichtet wird, ist eine Juristin, ein Fräulein Dr. jur., das bisher als Rechtsanwältin tätig war, in das dortige Benediktinerinnenkloster eingetreten.

Bist Du der Richtige?

50) Roman von Karl Hans Strobl

Vorläufig schien indessen alles gut zu gehen, der Fluß glitt mit gemächlicher Strömung zwischen versumpften Auen dahin und legte der Fahrt keine Hindernisse in den Weg.

Rudolf stand am Steuer, und wenn Lex sein Aussehen grimmig fand, so war das nur der Widerschein einer höhnischen Genugtuung, die sein ganzes Innere erfüllte. Ja, nun hatte er Lex endlich dort, wo er ihn haben wollte, er hatte ganz genau gewußt, mit welchen Mitteln der Junge zu ködern war. Nun hatte sein Haß endlich den Strick um den Hals des Opfers geworfen, nun holte er zu dem Schlag aus, der Rina tödlich treffen mußte.

Auge um Auge, Zahn um Zahn, er war im Begriff, Rinas Leben zu vernichten, wie sie das seine vernichtet hatte. Wie hatte er diese Frau geliebt. Sie hatte getan, als verstünde sie ihn nicht, nun gut, er war bereit gewesen, ihr selbstlos zu dienen, weil er ihre Treue gegen den Gatten geachtet hatte. Aber dann hatte sie sich an den Fremden weggeworfen, den Betrüger, der ihm vom ersten Augenblick an verdächtig gewesen war. Was hatte sie aus seinem Leben gemacht? Sie hatte ihm die Scholle und die heilige Arbeit an ihr verleidet. Wie hatte er mit den Pferden geschrien, wie hatte er im Unmut den Pflug herumgerissen! Wie einen Feind hatte er das Feld behandelt, ohne Scheu und ohne Liebe hatte er die Erde unter die Füße getreten. Er war zum Trinker geworden, um der Frau zu zeigen, wie sie ihn verstört hatte, er hatte den Mädchen nachzustellen begonnen, um ihre Eifersucht zu entfachen, indem er sich an jeden beliebigen Unterrock wegwarf. Aber nun war es ja gut, nun konnte er ja Rache nehmen für all das Elend, das Rina über ihn gebracht hatte.

Wenn Rudolf sich in diese Gedanken verlor, so bemerkte er nicht, was um ihn herum vorging, war wie gebannt durch das Gewühl, das alle Sinne tötete. Eine blasse, kühle Sonne war über die Waldberge heraufgekommen, die nun wieder an den Fluß herangetreten waren. Schneller schoß die Strömung durch das eingeengte Bett, da war schon der Gebirgsblock, der die Moldau zu dem großen Bogen nach Süden drängte.

Ja, nun wurde die Fahrt immer wilder und verwegener, gut so, gut so, nur immer toller, das war es ja, was Rudolf wünschte! Er hatte keinen festen Plan, er wußte nur das eine, daß diese Fahrt einen unheilvollen Ausgang nehmen müsse, es war nicht anders möglich, der Fluß würde nicht sanft mit diesem Floß verfahren, das nur von einem Mann und einem Kind gelenkt war. Es war nur verdrießlich, daß sich dieses Mädchen mit darauf befand, das doch an der Sache unbeteiligt war. Aber sie hatte es so gewollt, mochten sie zusammen ersaufen!

Mit äußerster Anstrengung riß er das Hinterende des Floßes durch eine schmale Durchfahrt zwischen spitzen Felsen, die mitten in der Strömung lagen. Ach, wie das wohl tat, Vergeltung üben zu können für diesen letzten abscheulichen Auftritt zwischen ihm und Rina. Wer anders war schuld als sie, wenn er, vom Schnapsteufel besessen, sich so erbärmlich benommen hatte, ihr Gewalt antun zu wollen? Sogar Schuftl hatte der alten Freundschaft vergessen und hatte Rudolf angefallen wie einen Feind. Und sie hatte recht damit gehabt, daß sie auf die Reise gegangen war, ohne ihm ein Wort zu gönnen. Aber auch er war im Recht, wenn er ihr jetzt alles heimzahlte, was er durch sie gelitten hatte. Freilich, wie kam Lex dazu, dafür büßen zu sollen, daß Rudolf nicht genug Seelenstärke gehabt hatte, sein Leid standhaft zu tragen? Ein Kind, das dafür büßen sollte, weil ein Mann zum Lumpen geworden war und ein zweites Kind obendrein. . .

Ein ängstlicher Ruf riß Rudolf aus dem Dunkel, das ihm die Außenwelt entzog.

Steile Waldhänge hatten den Fluß zwischen sich genommen und zwangen ihn zu Windungen, in denen das Wasser sich in siedenden Wirbeln staute. Der Engpaß war von einem betäubenden Getöse durchbraust, an Felsbänken gischtete sich überstürzende Brandung.

Rudolf sah, daß Lex nur mit letzter Kraft das Ruder festhielt. Hochgefühl des Abenteuers war längst in ihm erloschen, er war kein kühner Häuptling der Schwarzfüße mehr, Angst drückte ihm die Brust zusammen. Einer übermächtigen Gewalt fand er sich preisgegeben, jeder Anprall der Wogen riß ihm den Ruderbalken aus der Hand und warf ihn haltlos herum. Aber gerade als Rudolf wieder zu sich kam, sah er, daß Martha, die bisher auf einem kleinen Holzbänkchen inmitten des Floßes gesessen hatte, aufstand und über die glatten Stämme, zwischen denen das Wasser aufquoll, zu Lex hinschwankte.

„Warte, ich will dir helfen,“ sagte das Mädchen, indem sie sich neben Lex an das Ruder hängte. Es war vielleicht dieser Anblick, der Rudolfs Gedanken die letzte entscheidende Wendung gab. Ja, nun ging es um Leben oder Tod, und es waren zwei Kinder, für die er die Verantwortung trug. Er riß das Ruder herum, lief nach vorn, stieß sie weg und drängte das Floß von der Wand ab, auf die es schon zuschoß. Seine verluderte Kraft war plötzlich wieder da, verdoppelte sich, warf sich der Vernichtung entgegen.

Die Uferhänge schossen an ihnen vorbei, in schwindelnder Schnelle trieb sie die brüllende Strömung fort.

Sie hatten den Engpaß kaum hinter sich und waren in breiterem Wasser, als der Fluß abermals seine Stimme erhob, ein mächtiges Wehr war da quer über das Bett gebogen, in geschlossener Fahrt stürzte sich der schäumende Fall über den Damm. Es war keine Zeit zu langem Ueberlegen.

„Festhalten!“ schrie Rudolf den Kindern zu.

Schon hatte die Spitze des Floßes das Wehr erreicht, wurde hinübergerissen, die erste Tafel knickte ab, wurde von johlenden Wogen überspült und tauchte wieder auf, Tafel auf Tafel folgte. Ja, Gott sei Dank, das Floß hatte gehalten, man war gerettet.

Rudolf wandte sich nach den Kindern um. Sie waren da, hatten sich an die zwischen den Baumstämmen eingerammten Stangen geklammert, an denen das Zelt der Flößer hatte befestigt werden sollen. Sie troffen vor Nässe, aber, gottlob, sie waren nicht weggespült worden.

Plötzlich warf ein Stoß der Ruderstange Rudolf zur Seite, die Stämme hoben sich unter ihm, von einer zermalmenden Gewalt erfaßt. Durch den Gischt, der um ihn aufschlug, sah Rudolf, daß hier ein zweites Wehr dem Strom in den Weg gestellt war, im schiefen Winkel zum ersten, auf das die Spitze des Floßes aufgefahren war, während der Schwanz noch mit der letzten Tafel an dem ersten Wehr hing.

Der Anprall war fürchterlich, die starken Winden, mit denen die Hölzer gefesselt waren, zerrissen wie Bindfaden, wie Zündhölzer wurden die Stämme geschüttelt, das ganze Floß schob sich zusammen, gleich den Falten einer Harmonika, und barst dann krachend und mit einem wilden Geheul auseinander, während sich das Wasser über seine Trümmer hermachte.

Mit einem Satz war Rudolf bei den Kindern. Er hob jedes von ihnen auf einen Arm und sprang mit ihnen über die rollenden, tanzenden, sich aufbäumenden Stämme. Sie tauchten unter der dreifachen Last ein, wichen auseinander, vom Wasser überflutet, schlugen tückisch nach dem Fuß des Mannes. Jeder Sprung ging ins Ungewisse, war ein Glücksfall, wenn er gelang, die schaukelnden Kolosse wälzten sich herum, um den Retter abzuwerfen, drängten sich aneinander, um ihm die Knochen zu brechen.

Mitten durch den erbitterten Kampf zwischen dem gefällten Wald und dem Fluß, der ihn davonschleppen wollte, trug Rudolf die Kinder ans Land.

„Habt ihr euch weh getan?“ fragte er, als er sie ins Gras gelegt hatte.

„Nein!“ sagte Martha, die früher wieder die Sprache fand als der „Springende Hirsch“.

Da konnte Rudolf nach langer Zeit zum erstenmal wieder lächeln.

26

Auf seinem Weg nach Mexiko kam Besserl eines Abends in ein Dorf in der Nähe Würzburgs.

So dringend es gewiß auch nötig war, dem armen Kaiser Maximilian seine bewährte Kraft zur Verfügung zu stellen, der Weg zog sich länger als man gedacht hatte. Besserl war durch den Böhmerwald gewandert, dann quer durch Bayern und war nun in die gesegneten Gaue um den Main eingefallen. Hatte ihm schon das bayerische Bier sakrisch schwere Füße gemacht, so war im Mainland um Würzburg erst recht ein schlechtes Weiterkommen, zumal die Lese begonnen hatte und allenthalben aus den Kellern der süßeste Most quoll.

(Fortsetzung folgt.)

Wagner-Woche der Schlesischen Sender

Sonntag, 12.00: Richard-Wagner-Gedächtnisfeier in Leipzig, Wagners Geburtsstadt. 20.00: Gedenkstunde im Hause „Wahnfried" in Bayreuth.

Montag, 10.10: Hörbilder über Wagners Bedeutung (Wilhelm Radler). 10.40: Richard Wagner und sein Werk (Studienrat Bilke, für Höhere Schulen). 19.00: Richard Wagners Stellung in der deutschen Dichtung (Professor Dr. Paul Merker, Breslau). 23.00: Wagner-Konzert der National Broadcasting Comp. London unter dem Dirigenten Walter Damrosch. 18.35: Zwiegespräch zwischen Wilhelm Kienzl, der Wagner kannte, und Heinrich Eduard Jakob.

Dienstag, 20.40: „Für und wider Wagner", Vortrag nach Dokumenten.

Donnerstag, 19.00: „Richard Wagner und die Frauen" (Dr. Elisabeth Darge, Breslau).

Freitag, 17.30: „Friedrich Nietzsches Wagnerfreundschaft und -verrat" (Herbert Bahlinger, Breslau). 20.00: „Die Idee des Gesamtkunstwerks bei Richard Wagner" (Universitätsprofessor Dr. Schmitz, Breslau).

Sonnabend, 17.30: „Anekdoten aus Bayreuth".

Kreuzburg

* **Schadenfeuer.** In den frühen Morgenstunden brach in der Gastwirtschaft Johann Solga ein Feuer aus, das das Gasthaus in Asche legte; nur der Saal blieb leicht beschädigt. Die Feuerwehren von Lowkowitz, Schönwald, Wilmsdorf und Matzdorf bekämpften den Brand. Der Brand ist auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen. Der Besitzer, der zufällig verreist war, ist nur gering versichert.

* **Kolonialvortrag der Gustav-Freytag-Gesellschaft.** Die Gustav-Freytag-Gesellschaft veranstaltet am Montag in der Aula der Gustav-Freytag-Schule einen Kolonialvortrag, den der frühere Landesschulrat von Deutsch-Südwestafrika, Bernhard Voigt, über „Die Buschmänner Südafrikas, das primitivste Volk der Welt", halten wird.

Cosel

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Schleinschok in Koske feierten am 4. Februar ihre Goldene Hochzeit.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der schönste Mann im Staate" in der Schauburg

Im Mittelpunkt dieses überaus lustigen Militärschwankes steht ein Zivilist, der bei der Musterung als dienstuntauglich befunden wurde, bei einem kurzen Besuch in der Kaserne aber, als Musketier eingekleidet, alles außer Rand und Band bringt. Siegfried Arno, R. A. Roberts, Ledebour, Fischer-Köppe, Vespermann, Lissy Arna und Camilla Spira sind die Spieler des Filmes.

„Abenteuer im Engadin" in den Kammerlichtspielen

Selten gab es einen so fröhlichen, winterlichen Sportfilm wie diesen! Die Berge und die blütenweißen Schneehänge — ein ideales Skigelände — um Arosa sind der Schauplatz. Herrlich schön ist schon die Anfahrt durch das Engadin. Die überschneiten Tannenwälder sind ein Wintermärchen, die Berge locken und winken, man glaubt kristallene Gebirgsluft zu atmen, so plastisch sind die Aufnahmen von einer unserer bevorzugtesten Gegend Europas. Auch ohne die hineinverwobene Handlung würde dieser Film allein der Bilder wegen entzücken. Zwei heitere Gesellen, die Hamburger Zimmerleute Fietje und Tetje, treiben sich in diesem weißen Paradies herum, bewähren sich als Gepäckträger, Kellner und Hausdiener und sind Meister des Skis. Ihre zunftgemäße Uniformierung wirkt ja zwischen den eleganten Sportsherren und Damen etwas groteks, es ist auch nicht gerade „fair", eine harmlose Gans zu stehlen, aber im Grunde sind diese Pat und Patachon auf Skiern feine Kerle, vollendete Sportler und voll des goldensten Optimismus. Als Skilehrer nehmen sie ihren Schweizer Kollegen sämtliche Schüler weg, sie geben aber auch einen derart fidelen Skilehrgang, daß man dies ganz begreiflich findet. Ständig verfolgt von einem Schweizer Polizisten, finden sie doch noch Zeit, sich in einen „Skisäugling", der Hella heißt, zu verlieben. Und wenn auch ein anderer der Glückliche ist, der die Braut heimführt, sie trösten sich darüber und landen schließlich wieder an der „Waterkant". — Der Film, der einige hübsche Schlagerlieder enthält, befriedigt restlos und verschafft auch demjenigen Winterfreuden, der sich das nicht leisten kann.

„Radio-Polizei-Patrouille" im Intimen Theater

Ein amerikanischer Film in deutscher Sprache, der vollgepackt ist mit Sensationen. Es handelt sich natürlich um den üblichen Kampf zwischen der Polizei und der Unterwelt. Und beide Gegner kämpfen mit modernsten Waffen und anderen Errungenschaften der Neuzeit. So besitzt die amerikanische Polizei Radio-Autos, die über die ganze Stadt verteilt sind. Und als ein Einbruch in die Kassenräume eines Schlachthofes geschieht, ist die Polizei rasch zur Stelle und bringt die Verbrecher zur Strecke. Ohne einen Toten geht dies natürlich nicht ab, aber das gehört zum Milieu der Detektivfilme. Die aufregenden Ereignisse werden durch eine eingeflochtene Liebesgeschichte gemildert. Im Beiprogramm ist der bunte „Tanz der Nationen" mit Jack Withemann zu erwähnen.

„Leichtsinnige Jugend" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Tonfilm, in dem Camilla Horn die Hauptrolle spielt, behandelt das Schicksal eines verwöhnten jungen Mädchens, das wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe abbüßen muß. In den anderen Hauptrollen sieht man Walter Rilla, Alfred Gerasch, Hertha von Hagen, Grit Haid. Außerdem läuft der Großfilm „Die Docks von New York".

„Mary" im Palast-Theater

Der Farbentonfilm „Mary" gehört in die Reihe der Kriminalfilme. Die Handlung spielt in London. Es ist ein hinreißendes und ungewöhnliches Werk von großer Spannung. Der unermüdlichen Arbeit eines Geschworenen gelingt es, eine unschuldig zum Tode verurteilte Frau kurz vor der Hinrichtung zu rehabilitieren.

Guttentag

* **Omnibusverkehr auf der Strecke Guttentag—Cziasnau—Schierokau.** Der Verkehr, der wieder aufgenommen worden ist, erfolgt nach folgendem Fahrplan: Schierokau ab 6,45 und 15 Uhr, Guttentag an 8,00 und 16,15, Guttentag ab 12,10 und 19 Uhr, Schierokau an 13,18 und 20,07. Der Fahrpreis ist auf 70 Pfg. gesenkt worden. Da die Stadtverwaltung beabsichtigt, einen weiteren Omnibus in den Verkehr zu setzen, steht eine Verbesserung des Fahrplans und der Fahrzeiten zu erwarten.

* **Weiterer Schaden des Treibeises.** Nachdem sich das Wasser der Prudnik verlaufen hat, sieht man erst, welchen Schaden der Eisgang angerichtet hat. Außer der Brücke im Zuge der Neißer Straße ist auch das Wehr an der Meierbleiche arg auseinandergerissen. Das Wehr gehört zur Niedermühle, die im November 1931 vollständig ausgebrannt ist, deren Brandreste aber immer noch gen Himmel ragen. Würden das Wehr und die Mühle erneuert, gäbe es viele Arbeitsstunden für die Erwerbslosen.

Oppeln

* **Einbrecher an der Arbeit.** Einbrecher statteten einem Kolonialwarengeschäft einen unerwünschten Besuch ab. Sie zertrümmerten eine Scheibe der Ladentür und gelangten dadurch in den Laden. Außer einem kleinen Geldbetrag und einigen Rabattmarken fielen ihnen 2 Mill Zigaretten und etwa 20 Tafeln Schokolade in die Hände.

* **Verband heimattreuer Oberschlesier.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt die Ortsgruppe Oppeln des Verbandes heimattreuer Oberschlesier eine Versammlung ab, die von Rechtsanwalt Dr. Goebel geleitet wurde. Es wurde beschlossen, am 18. März eine Abstimmungsgedenkfeier zu veranstalten. Die Teilnehmer der Versammlung erfreute Kapellmeister Linkert durch musikalische Darbietungen eines Quartetts.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Sonntag Septuagesima:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 p. Sm., für die Parochianen; 7,15 d. Sm., Int. Rose Marie Schibalski; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Anna Stasch; 9 d. H. m. Pr., Auss. u. Tedeum anläßlich des Jahres-Krönungstages des hl. Vaters (Int. f. verst. Eltern Wilczek); 10,30 p. H. m. Pr., zum hl. Herzen Jesu als Dank, anläßlich des 70. Geburtstages Valentin Nikowski; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Josef Sock und Tochter. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Frei. 16 Beichtgelegenh. f. Kinder der Schule 3. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufg. Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 8 M.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., f. verst. Karl Haparta, Eltern und Verwandtsch.; 8,30 d. H. m. Pr., zur göttl. Vorseh. in der Meinung der Fam. Dyballa; 10,30 p. H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule, in der Meinung des Haus- und Grundbesitzervereins Roßberg; 11 d. Sm. m. Pr., f. verst. Johann und Maria Dürschlag und Sohn; 15 Monatsversammlung der d. Jungfrauenkongregation mit Opfergang. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstraße 7, melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.s 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H., Pr., Auss. u. Tedeum; 10 d. H., Pr., Auss. u. Tedeum (J. G. Meuerer, Op. 79, missa „O crux benedicta" für Soli, sechsstimmigen gem. Chor und Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kindheit-Jesu-Vereinsand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 und 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Frei. nachm. Beichte f. die Mädchen der Schule 12. — So. 19,15 p. Vesperand. — Taufg. Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9. — Nächsten Stg., 19. 2., wird bei St. Trinitas das 40stünd. Gebet begonnen.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 stille M. m. d. Gesang, für die Parochianen; 7,45 Gottesdienst der Päd. Akademie, Int. noch frei; 9 H. m. Pr., Int. noch frei; 11 H. m. Pr., zur göttl. Vorseh., aus Anlaß der Silberhochzeit f. Fam. Alois Latus. — 15 Segensand. — An den Wochentagen: um 7 und 8 M. — So.: 19,30 Segensand. — Frei. 16,30 kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beichte. — Taufg.: Stg. 15,30 und Frei. 8 — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden. — Mit dem morgigen Sonntag beginnt die österliche Zeit.

Herz-Jesu-Kirche: Stg. Septuagesima: Beginn der Zeit für den jährlichen pflichtgemäßen Sakramentenempfang; 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. vor ausgesetztem Allerheiligsten m. Tedeum u. S., aus Anlaß des 12. Krönungstages Pius XI. — 15,30 And. des Schutzengelvereins m. Anspr. u. S. Nachher Generalversammlung im Saale. — Mi., Frei. u. So. 19,30 Segensand. — Nächsten Stg.: Jungfrauen-Stg. m. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen. — Taufg. Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag 7,30 Bibelstunde. Donnerstag 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn. Mittwoch 8 Bibelstunde.

Streifzüge durch die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Berlin, 10. Februar.

Vom 11. bis 23. Februar werden die beiden großen Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdam wieder die große Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung beherbergen, die zuletzt vor zwei Jahren stattfand. In Halle I treffen wir die Personenwagen, die dazu gehörigen Karosseriefirmen und die Motorräder an, während Halle II von den Nutzwagen und Omnibussen samt den zugehörigen Aufbaufirmen belegt ist. Die Zubehör-Industrie verteilt sich über beide Hallen. Unter den rund 400 Ausstellern sind vertreten: 19 deutsche und 16 ausländische Personenwagen-, 11 deutsche und 2 ausländische Motorrad-, sowie 22 deutsche und 5 ausländische Nutzwagen-Fabriken. Der Rest entfällt auf die Zubehör-Industrie, die fast durchweg aus deutschen Firmen besteht. Gegenüber dem Jahr 1931 ist also ein

erfreulicher weiterer Rückgang der ausländischen Firmen, besonders bei den Personenwagen

festzustellen. Ferner stellen wir gern fest, daß in der Mitte der beiden Hallen jetzt nur noch deutsche Firmen anzutreffen sind, während die ausländischen an den Seiten ihren Platz gefunden haben. Auch dies zeigt äußerlich, **wie die Bedeutung der ausländischen Firmen für den deutschen Markt zurückgegangen ist.**

Die Ausstellung wird in technischer Hinsicht viel des Neuen und Interessanten bringen. Die Werke haben ihre Konstruktionen fast ausnahmslos neu durchgearbeitet und inzwischen anderweitig bewährte Einzelteile hinzugenommen, wie z. B. Schwingachsen, Motorlagerung auf Gummi, automatische Schmierung und öllose Lager. Auch Kolbenbau und Bereifung, die sich im Uebergang vom Ballon- zum Aeroreifen befindet, und sonstige Bestandteile, wie z. B. die Autolenkung durch das Roß-System, weisen Verbesserungen auf. Weiter ist der schwingungsfrei aufgehängte Vierzylinder-Motor hervorzuheben, der bei den kleinen Wagen erfolgreich mit dem Sechszylinder in Wettbewerb tritt. Eine weitere Neuerung ist das Vierganggetriebe, das im Gegensatz zum Dreiganggetriebe die Kraftleistung des Motors besser ausnutzt. Eine Weiterentwicklung desselben stellt der bei vielen Wagen zur Anwendung kommende Schon- oder Schnellzug dar. Dies ist praktisch genommen weiter nichts als eine fast direkte Uebersetzung. **Die Drehzahlen des Motors werden bei hoher Geschwindigkeit unmittelbar auf die Hinterräder übertragen.** Dadurch werden vom Motor in der Spitzengeschwindigkeit geringere Drehzahlen verlangt und ein Heißlaufen oder Uebertouren des Motors verhindert, allerdings auf Kosten der Anfahrgeschwindigkeit. Auch der Kraftwagen mit Freilauf ist häufig anzutreffen. Ueber die Zweckmäßigkeit des Freilaufs beim Kraftwagen, wobei die Bremsen verstärkt werden müssen, da ja der Motor dann nicht mehr mitbremst, ist man noch geteilter Meinung. Beim elektromagnetisch betätigten Getrieb, das in letzter Zeit namentlich in England Anwendung gefunden hat, braucht der Fahrer keinen Schalthebel mehr zu bedienen, sondern stellt den gewünschten Gang durch ein kleines Hebelchen auf dem Steuerrad ein und kuppelt nur ein und aus. Ferner gibt es Stoßdämpfer, deren Dämpfungsgrade man vom Schaltbrett aus regulieren und damit den Wegeverhältnissen anpassen kann.

Entwicklungstendenzen im Personenwagenbau

Gegenüber 1931 ist ein weiterer Rückgang der Personenwagentypen um etwa 25 Prozent festzustellen. Dies bedeutet aber keinen Verzicht auf Weiterentwicklung, da **mindestens 8 vollständige Neukonstruktionen von Personenwagen anzutreffen sind.** Entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Benutzung des Kraftwagens durch immer weitere Kreise des Mittelstandes hält die Neigung zum Kleinwagen von 1 bis 2 Liter an, während der Anteil der großen Wagen weiter zurückgeht. Hierbei ist aber zu beachten, daß gerade der Kleinwagen in seiner Ausrüstung stark verbessert ist und sich darin oft kaum von dem großen Wagen unterscheidet. Er bietet vielfach dem Fahrer dieselben Bequemlichkeiten wie jener. Den kleineren Motoren mußte sich das Wagengewicht anpassen. So ist allgemein eine Verringerung des Wagengewichtes festzustellen. Außerdem hat sich das Gewicht des Motors pro PS wesentlich günstiger gestaltet. Dazu hat die Tatsache beigetragen, daß die Motorbremsleistung im allgemeinen eine Erhöhung erfahren hat. **Man kann heut aus kleinen Motoren große Leistungen hervorholen.** Die mit Schwingachsen ausgerüsteten Personenwagen haben um 70 Prozent und die mit Vorderantrieb versehenen um 50 Prozent gegenüber 1931 zugenommen. Bei den Rädern hat die 17-Zoll-Radfelge um das Doppelte zugenommen. Die 18- und 19-Zoll-Radfelgen haben eine entsprechende Abnahme erfahren. Da die Preise der deutschen Kraftwagen schon seit einiger Zeit nach Möglichkeit gesenkt sind, so kann eine weitere Senkung nicht verlangt werden. Der Käufer muß aber bedenken, daß er für den gleichen geringen Preis in den neuen Modellen einen erheblich besser ausgerüsteten Wagen bekommt. Verwendung allerbesten Materials dürfte selbstverständlich sein. So hat der deutsche Käufer heute weniger denn je Veranlassung, sich einen ausländischen Wagen anzuschaffen. **Der in deutschen Werken hergestellte Wagen ist mindestens ebeso gut, wenn nicht besser, als der ausländische.** Mehr denn je gilt das Wort „Deutsche kauft deutsche Wagen".

Personen- und Lieferwagen mit Luftkühlung

Die Wasserkühlung beim Motor hat eine Reihe von Nachteilen, die man früher mit in den Kauf nahm, weil man keine luftgekühlten Motoren kannte. Im Winter besteht die Gefahr, daß das Kühlwasser einfriert, die Garage muß geheizt werden, und im Sommer kann bei großer Hitze das Wasser leicht kochen und verdampfen. Dazu kann die Beschaffenheit des Wassers im Laufe der Zeit schwere Störungen hervorrufen bezw. bedarf einer sorgsamen Ueberwachung. Alle diese Nachteile fallen beim kleinen Selbstfahrer und Geschäftsmann mehr ins Gewicht als beim Wagen mit Privatchauffeur oder im Großbetrieb. Aber auch hier ist die Unabhängigkeit von der Sorgfalt des Personales ein Gewinn. Dies haben die Phänomen-Werke Gustav Hiller AG., Zittau i. Sa., schon seit langem erkannt und bringen schon seit 5 Jahren kleine Lieferwagen von ¾ bis 1½ To. Tragkraft mit Preßluftkühlung auf den Markt. Das neueste Modell, der Phänomen-Granit, ist ein Schnell-Lastwagen für 1½ To. und erreicht eine Stundengeschwindigkeit beim Schnellgang bis zu 75 km. Das vom Motor angetriebene und vor ihm sitzende Gebläse führt zwangsweise und ausreichend die zur Kühlung notwendige Luft zu. Es läuft völlig geräuschlos. Die Regelung der Kühlluft findet automatisch statt und vermeidet die beim Anfahren so schädliche Ueberkühlung.

Auf der Berliner Ausstellung wird nun

zum ersten Male ein Personenwagen mit Preßluft gekühltem Motor

gezeigt. Es ist dies der neue 6/30 PS NAG. „Voran"-Wagen. Die Nationale Automobil-Gesellschaft, Berlin-Oberschöneweide hat in ihm einen Wagen herausgebracht, der mit Recht das größte Aufsehen erregt. Außer der Preßluftkühlung besitzt er Vorderradantrieb, Schwingachsen und Vierganggetriebe. Der Motor hat vier luftgekühlte Zylinder in waagerechter, gegenüberliegender Anordnung. Dadurch ergibt sich eine günstige tiefe Schwerpunktlage. Ferner wird durch den Vorderantrieb auch auf nassem Asphalt ein sicheres Fahren erreicht. Die Schwingachsen vorne und hinten erhöhen noch weiter die Fahrtsicherheit. Der NAG.-Voran kann mit entsprechendem Aufbau auch als Lieferwagen mit 300 kg Traglast benutzt werden. Ferner zeigt Röhr einen Vierzylinder mit Luftkühlung. Schließlich soll noch der Goliath Dreiradwagen „Pionier" erwähnt werden, der schon längere Zeit auf dem Markt ist. Er wird einmal als Kleinst-Personenwagen und als Lieferwagen mit 500 bezw. 750 kg Tragkraft gebaut. Der Klein-Personenwagen ist steuer- und führerscheinfrei, da er nur einen 5,5-PS-Ein-Zylinder-Zweitakt-Motor mit 200 ccm besitzt, der eine Turbo-Luftkühlung aufweist. Er kann auf Wunsch auch wassergekühlt geliefert werden.

Dieselmotoren für Lastkraftwagen

Für die Lastkraftwagen ist kennzeichnend, daß die Verwendung von Dieselmotoren noch weiter um sich gegriffen hat, und daß hier wieder mehrere Neukonstruktionen anzutreffen sind. Während 1931 der schnellaufende Dieselmotor im wesentlichen nur für zweiachsige 5-To.-Wagen gezeigt wurde, erstreckt sich jetzt sein Verwendungsbereich vom 2-To.-Lieferwagen bis zum schweren dreiachsigen Lastwagen und Omnibus. Die frühere starke Geruchsbelästigung durch den Dieselmotor ist verschwunden. Wir finden Dieselmotoren für schwere Lastkraftwagen und Schienenomnibusse bis zu 150 PS.

Der Kraftwagenbau der Krupp-Werke in Essen stellt auf Stand 258 in Halle II aus seinem umfangreichen Fertigungsplan, der erst im Frühjahr vergangenen Jahres um zwei Fahrgestelle für 2 und 2½ To. Nutzlast mit luftgekühlten Motoren bereichert worden ist, eine stattliche Reihe neuzeitlichster Fahrzeuge zur Schau.

Nachdem Krupp der unter allerlei Steuerlasten seufzenden Verkehrswirtschaft zuliebe für den größten Teil seiner Fahrzeuge zu wahlweisem Einbau neben den Vergasermotoren gleichstarke Krupp-Junkers-Dieselmotoren vorgesehen hatte, die als 60-PS-Zweizylinder in einem Sattelschlepper S 3 M 42 für 7 To. Nutzlast und als 90-PS-Dreizylindermotor in einem 5-To.-Lastkraftwagen-Fahrgestell L 5 N 62 eingebaut sind, hat er nunmehr für die obengenannten beiden Fahrgestelle kleinerer Leistung neben dem luftgekühlten Vergaser-, auch einen ebensolchen Rohölmotor entwickelt und damit den ersten luftgekühlten Fahrzeugdieselmotor gebaut. Dieser Motor ist ein Vierzylinder-Viertakt-Vorkammermotor mit einer Leistung von 50 PS. Ihm gegenüber steht der eingangs erwähnte luftgekühlte 60-PS-Vergaser-Motor. Beide Motoren zeichnen sich durch ihre einfache Bauart aus und gewähren durch den Wegfall der umständlichen und empfindlichen Wasserkühlung bedeutende Vorteile technischer und wirtschaftlicher Art. Der luftgekühlte 60-PS-Krupp-Vergasermotor wird außerdem noch gezeigt in einem 2-To.-Pritschenwagen L 2 H 42, einem durch Form und Ausstattung recht ansprechenden Allwetter-omnibus O 2,5 H 42 für 24 Fahrgäste, einen leichten Sechsrad-Geländewagenfahrgestell L 2 H 43 sowie in einem Schienenomnibus-Fahrgestell mit hochelastischer Vollgummibereifung und innerer Gummiabfederung. Außerdem ist auf dem Stand ein Niederrahmenfahrgestell O 4 N 62 für Omnibusse bis zu 40 Fahrgästen mit dem bewährten 110-PS-Krupp-Sechszylinder-Vergasermotor untergebracht, das sich infolge bester Federung und guter Straßenlage durch besonders günstige Fahreigenschaften auszeichnet. Endlich ist noch zu erwähnen ein kleiner 6-cbm Motormüllwagen auf 3½-To.-Fahrgestell mit Einschüttöffnung am hinteren Wagenende. Die Verteilung der Füllung erfolgt hier durch Nachvornkippen des Kastens, wobei sich der Einfüllbehälter zwangsläufig in den Kasten entleert. Als Antrieb für alle notwendigen Bewegungen dient einfacher Teleskopheber. Auf dem Vorführungsgelände hat Krupp aufgestellt einen Sattelschlepper S 2,5 H 42 mit Anhänger für 5 To. Nutzlast, einen Allwetter-Omnibus O 2,5 H 42 für 24 Fahrgäste und einen Pritschenwagen L 2 H 42 mit Dieselmotor. Ein stämmiger Fünftonner L 5 N 62 mit 90-PS-Krupp-Junkers-Diesel beschließt die gewiß außerordentlich reichhaltige und abwechslungsreiche Kruppschau.

Ein nach einem neuartigen Verfahren arbeitender Dieselmotor ist Vomag-Oberhändsli Rohölmotor. Seine Eigenart und seine Vorzüge bestehen darin, daß die Einspritzung des Gasöles nicht in den Zylinderraum oder in eine Vorkammer, sondern in einen seitlich vom Zylinder abgeschnürten kugeligen Verbrennungsraum erfolgt, der mit einer Glühschale ausgefüttert ist, die gleichzeitig als Wärmespeicher dient. Ferner ist zu bemerken, daß die von den einzelnen Firmen in verschiedenen Größen gebauten Motoren in ihren Einzelteilen weitgehend austauschbar sind.

Nutzwagen im allgemeinen

Wir haben hier zu unterscheiden zwischen kleinen z. T. dreirädrigen und aus dem Motorrad entwickelten Transportfahrzeugen bis zu 750 kg Tragkraft, mit denen kleine und mittlere Betriebe ihre Kundschaft bedienen. Darauf folgen die Schnell-Lieferwagen von 300 bis 1500 kg Tragkraft, die beide wohl durchweg mit Vergasermotoren ausgestattet sind. Mit 2000 kg Tragkraft beginnen die eigentlichen Lastkraftwagen und gleichzeitig auch der Antrieb mit Dieselmotoren, die wegen ihres billigeren Brennstoffes wesentliche Ersparnisse an Beförderungskosten ergeben. Die hier entwickelten Leicht-Dieselmotoren arbeiten meistens nach dem Vorkammer-Prinzip. Eine Ausnahme bildet der oben erwähnte Vomag-Dieselmotor und einer von Henschel nach dem Lanova-Luftspeicherverfahren. Zu den schweren Lastkraftwagen rechnet man diese mit 3 bis 8 To. Tragfähigkeit, die auch überwiegend als Omnibus-Fahrgestelle verwendet werden. Ferner gibt es für Lastwagen und Omnibus auch noch den benzin-elektrischen Antrieb. Der Benzinmotor setzt einen Generator in Bewegung und dieser den zum Antrieb der Hinterräder notwendigen Strom. Da jedes Hinterrad seinen besonderen Elektromotor hat, so fällt die Uebertragung durch eine Kardanwelle fort.

Zum Schluß sollen noch als Spezialfahrzeuge Geländewagen, die auch außerhalb einer Straße über sonst unwegsames Gelände fahren können, und die verschiedenen kommunalen und Feuerwehr-Fahrzeuge erwähnt werden. Die Deutsche Automobil-Industrie ist nicht nur in diesen Spezialfahrzeugen, sondern überhaupt im Bau von Nutzwagen jeder Art, besonders in den Typen mit großer Tragfähigkeit führend.

Dipl.-Ing. Mangold.

Gleiwitz

* **Vernichtung von Raupen.** Alljährlich ist die Vernichtung der Raupen an den in den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen von den Besitzern vorzunehmen, sofern die Ortspolizeibehörde bestimmt hat, daß und zu welchem Zeitpunkte diese Maßregel spätestens begonnen und durchgeführt sein muß. Die Ortspolizeibehörde bestimmt deshalb, daß die Vernichtung der Raupen am 31. März spätestens durchgeführt sein muß.

* **Vom Kriegerverein.** Die Frauengruppe der 3. Kompagnie hielt bei guter Beteiligung ihre Monatsversammlung ab. Beschlossen wurde, aus Zeit- und Geldersparnissen von jetzt an zu den Geburtstagen der Mitglieder Glückwunschschreiben nicht mehr abzusenden. Frau Nowak erstattete Bericht über das stattgefundene Wintervergnügen. Für die Kriegerwaisen wurde ein Betrag gestiftet. Der bisherige zweite Vorsitzende des Kriegervereins, Regierungsrat Monse, der nach Breslau versetzt ist, verabschiedete sich in herzlicher Weise von den Damen. Die Vorsitzende, Frau Voit, dankte ihm für das rege Interesse, das er der Frauengruppe stets entgegengebracht habe. Juretzky hielt einen Vortrag über schöne Kindernamen.

* **Gesellschaftsabend des VDA.** Sonnabend findet um 20 Uhr im Münzersaal von Haus Oberschlesien ein „Bunter Abend der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt. Freunde dieser Organisation aus Ostoberschlesien haben Darbietungen vorbereitet, die hauptsächlich von der Jugend geboten werden. Frau Rechtsanwalt Heide leitet den Abend mit einigen Liedern ein. Im Anschluß an die verschiedenartigen Darbietungen folgt ein Tanzvergnügen. Außerdem ist eine sehr reichhaltige Tombola vorbereitet, die u. a. auch zwei Freiflüge nach Breslau, zwei Sparkassenbücher mit Einlagen und zahlreiche andere Gegenstände enthält.

* **Bei den Landesschützen.** Die Ortsgruppe des Landesschützenverbandes Oberschlesien hielt ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe trotz schwieriger Verhältnisse ein gut Stück vorwärts gekommen ist. Die Vereinskasse wies bei einer Ausgabe von 520 Mark einen Barbestand von 42 Mark auf, wobei Baurat Rieger als Kassenprüfer feststellte, daß die Ausgaben fast ausschließlich für die Wehrhaftmachung der jüngeren Schützenkameraden aufgewendet wurden. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Vermessungsdirektor Kriegs und Kreisausschußsekretär Ruß als 1. bezw. 2. Vorsitzender, Lehrer Nölscher und Assekuranz-Inspektor Saremba als 1. bezw. 2. Schriftführer, Wirtschaftsinspektor Reich als Kassenführer, Oberstudiendirektor Dr. Exner, Lehrer Eckert, Dr. med. Kroemer, Amtsgerichtsrat Peltner und Polizei-Inspektor Springob als Beisitzer, Apostel und Ermisch als Schießwarte, Hanschur und Jamnitzki als Sport- und Jugendführer, Baurat Rieger und Rechtsanwalt Rotkegel als Prüfer. Für regelmäßige Betätigung und besondere Leistungen wurden ausgezeichnet: Ewald, Paul und Viktor Gryschka, Max Kunerth, Wonschik, Gerhard und Franz Walda, Hanschur, Gerhard Koi, Gerhard Galunska, Jamnitzki und Jaekel. Für besonders erfolgreiche Schießergebnisse im laufenden Vereinsjahr wurden Kreisgeschäftsführer Lehrer Schneider und 2. Vorsitzender Ruß mit der bronzenen Ehrennadel des Kyffhäuserbundes und Beer, Ermisch, Hanschur, Georg Walda und Sarichta mit der Schützenschnur ausgezeichnet. Schützen- und Vaterlandslieder beschlossen den einmütig verlaufenen Abend.

Wohltätigkeitskonzert im Stadttheater Gleiwitz

Gleiwitz, 10. Februar.

Der Reinertrag des dritten Wohltätigkeitskonzertes der Kapelle der Städt. Freiw. Feuerwehr kam den erwerbslosen Mitgliedern dieser Kapelle zugute und dürfte sich lohnen, da Parkett und namentlich die Logen sehr gut besucht waren. Die Leistungen des Orchesters (Obermusikmeister Peckmann) standen auf gleicher Höhe mit denen der vorangegangenen Konzerte. Die Auswahl der zum Vortrag gelangten Werke konnte jedem, der aus allen Schichten der Bevölkerung vertretenen Zuhörer etwas bieten.

An erster Stelle seien genannt: Der glanzvolle ungarische Marsch aus „Faust Verdammnis" von Berlioz, der, nach Motiven des Rakoczy-Marsches komponiert, infolge der starken Blechbesetzung großen Eindruck machte, ferner die sehr rhythmische Einleitungsmusik und der „Aufzug der Wache" aus „Carmen" von Bizet und dessen vielgespielte Suite „Arlèsienne" Nr. 1. Im Menuett von den Holzbläsern sauber gespielt, dynamisch gut schattiert und im Schlußsatz voller Glanz. Rossinis Ouvertüre zu Wilhelm Tell, der Prüfstein der Streichorchester, erschien für diese Besetzung wenig geeignet. Wagner war mit dem „Gebet" und „Siegeschor" aus „Rienzi", Meyerbeer mit dem „Ersten Fackeltanz" (sehr wirkungsvoll im Mittelsatze), Mozart mit der Titusouvertüre, Brahms mit den selten gehörten Ungarischen Tänzen" Nr. 18 und 21 und Strauß mit dem Walzer „Rosen aus dem Süden" vertreten. Als Abschluß hörten wir wieder eine Reihe von Armeemärschen, die in Verbindung mit dem Tambourkorps im straffen Rhythmus zum Vortrag gelangten und in dem großen Zapfenstreich der Infanterie mit „Gebet" und anschließender Nationalhymne einen feierlichen Ausklang fanden.

—cor.—

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk

Zalenze, 10. Februar.

Auf der Wojcieckowskistraße in Zalenze kam es zwischen der Straßenbahn und einem Fuhrwerk zu einem Zusammenstoß, wobei einige Fahrgäste der Straßenbahn durch Glassplitter verletzt wurden. Einem Insassen geriet ein Splitter ins Auge, sodaß er mit dem Verlust des Augenlichtes zu rechnen hat. Der beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Leobschütz, 10. Februar.

Die NSDAP., Ortsgruppe Bauerwitz, veranstaltete anläßlich der Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler einen Fackelzug. Beim Abmarsch kam es vor dem Hause des Führers der SPD. zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Plötzlich krachte ein Schuß aus einem Fenster, die Kugel schlug in das Fahrrad eines Teilnehmers ein. Dies war das Zeichen zu einem Angriff auf das Haus. Man verschaffte sich gewaltsam Zutritt und durchsuchte sämtliche Räume nach dem Schützen, der aber inzwischen bereits das Weite gesucht hatte. Der Bevölkerung hatte sich begreiflicherweise eine große Beunruhigung bemächtigt, sodaß weitere Zwischenfälle zu erwarten gewesen wären. Dem Ueberfallabwehrkommando aus Ratibor gelang es in kurzer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen.

Rosenberg

* **Höhere Knaben- und Mädchenschule geschlossen.** Auf Anordnung des Kreisarztes ist die Höhere Knaben- und Mädchenschule auf 10 Tage geschlossen worden, da über 25 Prozent der Schüler an Grippe erkrankt sind. Die Schule beginnt wieder am Sonnabend, dem 18. Februar.

* **Gastspiel der Gerhart-Hauptmann-Bühne.** Am 13. Februar gastiert zum ersten Male die Gerhart-Hauptmann-Bühne Kreuzburg in Rosenberg mit dem vaterländischen Schauspiel „Katte".

„Im Fasching". Dem Straßengänger wird beim Schlendern durch die Straßen unserer Stadt ein besonderes Bild fesseln. An der Ecke Proske- und Kaffankestraße ist durch eine originelle Idee eines heimischen Künstlers der Raum der früheren Autobörse in ein stimmungsvolles, der Faschingszeit angepaßtes Heim gekleidet worden, in dem ein trautes Familienleben versinnbildlicht wird. Alles, was man bei den modernen Faschingsfeiern zu sehen bekommt, ist zusammengefaßt. Die Kapelle spielt zum Tanz auf, und ein Tänzerpaar folgt der Einladung. Es ist besonders auffallend, daß hier das Werk der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze", Dresden, in vorbildlicher Weise nachgebildet ist. Daneben sind die Erzeugnisse der Firma zu sehen, sodaß man einen Ueberblick über die Leistungen dieser weltbekannten Firma erhält. Am Abend wirkt dieser Raum durch die diskrete Beleuchtung besonders günstig.

SPORT-BEILAGE

Schwedens Triumph im Langlauf

Völkergemisch in Innsbruck

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Matsch in den Straßen der Feststadt. Ueberall wehen Fahnen. Rot-Weiß, Rot-Weiß. Reklame in Rot-Weiß, Schaufenster in Rot-Weiß, Damen in Rot-Weiß, Herren in Rot-Weiß, und was sonst noch!

Bunt quillt alles durcheinander. Deutsche, Franzosen, Engländer, Schweden, Finnen, Polen, Tschechen, Ungarn, Schweizer. Man sieht und hört Vertreter von 19 Nationen. Sie alle folgten dem Rufe der Fédération Internationale de Ski (Fis), die hier, in dem Tiroler Skiparadies, ihre diesjährigen Rennen abhält. Ueber 500 Teilnehmer. Die Besten der Nationen! Eine solche Beteiligung hatte vorher weder eine der drei bisherigen Winterolympiaden noch eine frühere Fis-Veranstaltung.

*

Im Inntal atmet schon der Frühling. Dunstiger Qualm schwebt über der Feststadt, während leuchtend emporgehoben die Nordketten im ewigen Schnee gleißen. Wie Riesenspiegel liegen die Steilhänge im Sonnenglanz. Die Skier fahren auf Schnee, der klirrt wie Glas. Auf den Nordhängen, wo der gefräßige Föhn nicht hindrang, liegt herrlicher Pulverschnee. Hier üben die Abfahrts- und Slalomläufer. In sausender Fahrt tragen die schweren, mit Stahlkanten beschlagenen Skibretter die Läufer mit Schwung und Schuß hinab. Es stehen schon Teufelskerle auf den Brettern, und wer nicht im tollsten Schuß bei der Abfahrt die kürzeste Linie hielt, der kann hier nicht mitsprechen. Auf dem Ruhmesberge der Tiroler Befreiungskriege, dem Berg Isel, ist die große Sprunganlage umgebaut worden. Ueber die höchsten Wipfel der alten Tannen und Fichten ragt der Anlaufturm empor. Große Betonsockel tragen das mächtige Holzgerüst. Einheimische, Deutsche, Schweden, Finnen trainieren schon eifrig für die Krone des Skisportes, den Sprunglauf. Hoch oben auf dem Turm steht der Springer. Jetzt wirft er sich katzenhaft geduckt in die Tiefe. Mit brausendem Schuß kommt er hinab, geht mit fabelhaftem Satz vom Balken ab, schießt in die Luft, fliegt über den Hügel und kommt dumpf zum Aufsprung. Einmal, zweimal, dreimal, viermal jagen sie über die Schanze; denn noch immer gibt es im Absprung, Haltung oder Aufsprung eine Kleinigkeit zu verbessern.

*

Wenn man aus der Bergeinsamkeit zurückkehrt und in einer stillen Stunde durch die Stadt wandert, umpfängt einen auch hier das Erlebnis, das Städte mit jahrhundertalter Geschichte und Kultur ausstrahlen. Längst ist alles Geschehen verklungen; Barockpaläste neben Bürger- und Patrizierhäusern, Hof-, Franziskanerkirche, Hofburg, sind plastische Erinnerungen an die glanzvolle Vergangenheit der Stadt am silbernen Lauf des Inn. Und von der Maria-Theresia-Straße wandert der Blick hinauf auf die riesige Bergwand der Nordkette, die mit ihren Gipfeln, Graten und Kämmen so jäh vor dem Auge aufragt; man saugt den besonderen Reiz dieser unvergleichlichen Verbindung zwischen Stadt und Bergwelt in sich auf und fühlt das Herzenserlebnis nach, das der Dichter in die Worte prägte: „O, Du mein Land Tirol . . .!"

Willi Wieczorek.

*

Die Verlegung des 18-Klm.-Langlaufs nach dem schneereichen Seefeld erwies sich als eine glückliche Maßnahme. Der zugleich für die Kombination Lang- und Sprunglauf sehr wichtige Wettbewerb konnte am Freitag unter sportgerechten äußeren Umständen einwandfrei durchgeführt werden. Die Mehrzahl der 141 Teilnehmer traf in sehr gutem körperlichem Zustand am Ziel ein.

Nach ihrem großen Sieg im Staffellauf nahmen die Schweden die Favoritenstellung ein. Die Skandinavier zeigten denn auch, daß sie zusammen mit den Finnen im Langlauf eine Klasse für sich darstellen. Die fast zum Schluß auf die Reise gehenden Schweden Englend und Bergström liefen die besten Zeiten. Englend, der schon im Staffellauf sein großes Können unter Beweis stellte, gewann das Rennen in 1:02:19,2 vor seinem Landsmann Bergström mit 1:02:40. Als erster am Ziel war der ziemlich vorn gestartete Finne Liikkanen eingetroffen; mit seiner Zeit von 1:02:47,6 sah er auch lange Zeit als der Sieger aus, fast ganz zum Schluß wurde er jedoch von den beiden Schweden übertroffen. Auf dem nächsten Platz folgte in Saarrinnen ein zweiter Finne. Schwedens Olympia-Sieger Utterström folgte mit 1:03:11. **Eine glänzende Leistung hat der junge Deutsche Friedel Däuber vollbracht**, der nach famosem Lauf sich mit seinem 6. Platz in 1:05:55,6 vor dem Tschechen Barton als bester Vertreter der teilnehmenden mitteleuropäischen Länder erwies. **Hervorragend schnitt auch der Breslauer Leupold ab**, der sich in 1:06:16 an 8. Stelle plazierte.

Für den kombinierten Lauf scheiden die beiden ersten schwedischen Preisträger, die nur für den Langlauf gemeldet haben, aus. Für den zweiten Teil der Kombination, den Sprunglauf am Sonnabend, haben die beiden Finnen Liikkanen und Saarinen die besten Aussichten. Sehr hoffnungsvoll liegt aber neben dem Tschechen Barton noch der Schlesier Leupold im Rennen, dem vielleicht der große Wurf gelingen kann, nachdem Däuber nur den Langlauf bestritt.

Ziemlich schlecht schnitten die Schweizer, Italiener, Deutsch-Böhmen und Polen ab, von denen man im allgemeinen mehr erwartet hatte.

Am Freitag wurde zugleich der Slalomlauf für Damen auf der Seegrube ausgetragen. Auf der knapp 300 Meter langen, aber sehr kniffligen Strecke hinterließen die Bewerberinnen fast einen besseren Gesamteindruck als am Vortage die Herren. Ueberlegene Siegerin wurde Inge Wersen-Lantschner in der Gesamtzeit von 2:10,6 (1:05,1 und 1:05,5) für beide Fahrten. Die Tirolerin ist damit zugleich Siegerin im kombinierten alpinen Abfahrtslauf der Damen. Den 2. Platz im Slalom belegte die Schweizerin Helene Zingg in 2:11,6 (1:06,5 + 1:05,1) vor den Engländerinnen Boughton Lee 2:12,1 (1:06 + 1:06,1) und Keßler 2:18,4 (1:10,8 + 1,07,6). Von den deutschen Damen schnitten am besten Hilde Sturm in 2:30 (1:18,1 + 1:12), Ruth Gründler in 2:31,8 (1:15,7 + 1:16,1), Lotte Bader in 2:45,9 (1:29,8 (Sturz) + 1:16,2) und Lisa Resch 3:09,5 (1:26,5 + 1:43) ab.

Däuber nur Fünfter

Bei dem Slalomlauf der Herren hat der Deutsche Däuber seinen guten zweiten Platz hinter Seelos (Oesterreich) wieder eingebüßt. Gegen Däuber wurde nachträglich von einem italienischen Schiedsrichter ein zweifelhafter Protest eingelegt, dem stattgegeben wurde. Däuber wurde wegen angeblichen Auslassens einer Flagge, die er nach Aussagen mehrerer Augenzeugen nur berührt hatte, sechs Strafsekunden angerechnet, und so fiel der Bayer vom zweiten auf den fünften Platz zurück. In der Länderwertung belegte Deutschland den dritten Platz hinter Oesterreich und der Schweiz.

Rausch / Pijnenburg vor Schön / Tietz

Abschluß des Frankfurter Sechstagerennens

Aus dem 6. Frankfurter Sechstagerennen sind, wie allgemein erwartet, Rausch/Pijnenburg als Sieger hervorgegangen, die während des ganzen Rennens überlegene Haltung gezeigt hatten und sich auch den verzweifelten Schlußangriffen einiger anderer Paare mit Erfolg gewachsen zeigen konnten. Auf dem 2. Platz endeten Tietz/Schön.

Die neuen Tischtennis-Meister

Die Internationalen Tischtennis-Meisterschaften von Deutschland wurden nach dreitägiger Dauer zum Abschluß gebracht. Die neuen Meister sind: Damen-Einzel: Frl. A. Krebsbach; Herren-Einzel: Fenberg (Lettland); Herren-Doppel: Liebster/Feher (Oesterreich); Gemischtes Doppel: Frl. Krebsbach/Jones (Berlin-England).



Von den Fis-Rennen
Leupold, Breslau, der beste Deutsche im Staffellauf

Geländelauf „Rund um das Stadion"

Sonntag um 11 Uhr die große Kraftprobe der Langstreckenläufer

Als angenehme Abwechslung in dem harten Kampf um die Punkte bei den Fußballverbandsspielen wird man Sonntag einer interessanten Veranstaltung beiwohnen können, die um 11 Uhr vormittags vom „Sport-Club Oberschlesien" mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" durchgeführt wird. Der Geländelauf „Rund um das Stadion" ist bei dem qualitativ und quantitativ guten Meldeergebnis dazu angetan, dem großen Publikum auch für die natürlichste Sportart, dem Lauf, bedeutendes Interesse abzugewinnen.

Die Leichtathletik ist und bleibt der Mittelpunkt der „Olympischen Spiele". Sie mit allen Kräften zu fördern und zu stärken, sollte schon im Hinblick auf die „Olympischen Spiele" 1936 in Berlin das Ziel aller derjenigen Kreise sein, denen der sportliche Kampf auf der Aschenbahn, dem Fußballfelde oder dem Schwimmbecken nicht nur die Befriedigung eines Sensationsbedürfnisses ist.

Der Geländelauf spielt sich auf einem Gebiet von großer Ausdehnung ab. Es liegt in der Natur der Sache, daß von den Zuschauern ein Eintrittsgeld zu der Veranstaltung nicht erhoben werden kann. Von den beteiligten Vereinen sind im Interesse der Durchführung des Laufes also erhebliche Opfer gebracht worden, die zwar nicht materiell, aber ideell durch regen Besuch entgolten werden können. Zweckmäßigerweise nehmen die Zuschauer auf den neuen Stadionsportplätzen Aufstellung, von wo aus die Strecke sowohl vom Stadion aus bis beinahe zu dem Sportplatz der Spielvereinigung Dombrowa zu übersehen ist, als auch der Verlauf des Rennens in seinem letzten Teil gut beobachtet werden kann. Der Endkampf dürfte sich auf dem Wege von den Tennisplätzen „Blau-Gelb" bis zum Stadion abspielen. Dieser Teil der Strecke ist von fast jedem Standpunkt aus sichtbar.

Das Publikum muß im Interesse der Läufer darauf achten, daß die Laufstrecke frei ist und die Kämpfer nicht behindert werden. Auf der Strecke selbst, die, wie schon bekannt gegeben, nach Dombrowa und zurück führt, sind Posten verteilt, die den Läufern den genauen Weg weisen.

In den 3 Klassen für Senioren, Anfänger und Jugendliche sind insgesamt 90 Meldungen eingegangen. **Ein Ergebnis, das alle bisher veranstalteten ähnlichen Wettbewerbe in den Schatten stellt.** Die Senioren und Anfänger starten gemeinsam, und es dürfte ein für Oberschlesien nicht alltägliches Bild sein, wenn das starke Feld in das Rennen geschickt wird. Punkt 11 Uhr erfolgt der Startschuß.

Neben den Einzelrennen sind auch Mannschaftsbewerbe ausgeschrieben worden. Je 3 Teilnehmer eines Vereins werden als Mannschaft gewertet und erhalten Punkte nach den errungenen Plätzen. Die schwächeren Läufer eines Vereins, die keine Siegeschancen haben, sind also für den Ausgang des gleichfalls heiß umstrittenen Mannschaftskampfes von ausschlaggebender Bedeutung.

Eine Voraussage über den Ausgang des Rennens zu machen, ist um so schwerer, als die Kämpfer in dieser Zahl noch niemals aufeinander getroffen sind und sich ihr Können deshalb kaum genau einschätzen läßt. Der Herbstform nach müßte die Entscheidung zwischen Wypich, Kandrzin, Haberecht (LC. Deichsel) und Kachel (Schmalspur Beuthen) liegen, doch könnten ebenso gut auch Lange, Habel (SCO.), Sperlich (09) und Prox (Schmalspur Beuthen) oder einer der jüngeren Läufer aus der noch unbekannten Anfängerklasse in den Endkampf eingreifen. Die Teilnehmer von Karsten-Centrum können wegen ihrer genauen Streckenkenntnis eine Ueberraschung bringen. Für den Mannschaftswettbewerb haben Karsten-Centrum, LC. Deichsel, Vorwärts-Rasensport, SCO., 09 und Polizei Beuthen gleiche Aussichten.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

11 Uhr: **Geländelauf „Rund um das Beuthener Stadion"**, Start und Ziel am Stadion.

11 Uhr: **Spielvereinigung-VfB. — SV. Dombrowa**, Pokalzwischenrunde, (Spielvereinigungsplatz).

14,30 Uhr: **Beuthen 09 — Breslau 06**, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, (09-Platz an der Heinitzgrube).

14,30 Uhr: **ATV. Beuthen — SV. Plania Ratibor**, Schlesische Handballmeisterschaft der Turner (Schulsportplatz).

Gleiwitz:

11 Uhr: **Germania Gleiwitz — Polizei Gleiwitz**, Restspiel in der Handballmeisterschaft der DSB. (Krakauer Platz).

Oppeln:

11 Uhr: **Post Oppeln — Polizei Hindenburg**, Endspiel um die Oberschlesische Handballmeisterschaft der DSB. (Stadion).

14,30 Uhr: **Sportfreunde Oppeln — Ratibor 03**, Fußball-Freundschaftsspiel (Stadion).

16 Uhr: **Städteboxkampf Oppeln — Breslau** der Reichsbahnsportvereine (Forms Festsaal).

Groschowitz:

14,30 Uhr: **TV. Groschowitz — Wartburg Gleiwitz**, Schlesische Handballmeisterschaft der Turner (Ablage).

Bundespokalendspiel am 23. April

Aber wo?

Das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes, für das sich die Verbandsmeisterschaften von Süd- und Südostdeutschland qualifiziert haben, wird, wie jetzt feststeht, am 23. April zur Durchführung gebracht. Der Austragungsort des Spieles wird noch bekannt gegeben.

Deutscher Polizeiboxer Englischer Polizeimeister

In London gelangten vor etwa 8000 Zuschauern die Internationalen Polizei-Boxmeisterschaften von England zum Austrag, die durch die Teilnahme von 3 Mitgliedern des Berliner Polizei-Sportvereins erhöhtes Interesse beanspruchten. **Eine glänzende Figur machte der Berliner Nietschke, der in der Leichtgewichtsklasse startete und sich hier unter großem Beifall der Zuschauer den Titel holte.** Nietschke besiegte zunächst W. Stannard, Nottingham, nach Punkten. In der Vorentscheidung punktete er L. Goode, Nottingham, aus, und in der Schlußrunde zeigte er sich auch dem Londoner W. Pearce ebenfalls nach Punkten überlegen. Weniger erfolgreich waren seine beiden Kameraden Hornemann und Surma, die bereits in der ersten Runde ausschieden.

Eishockey in Arosa

Das internationale Eishockeyturnier um den Goldpokal von Arosa wurde mit 4 Spielen fortgesetzt. Einen Doppelerfolg hatte der EHC. Davos, der am Vormittag mit 9:0 (3:0, 3:0, 3:0) über den EHC. Arosa die Oberhand behielt und am Nachmittag den WAC. Wien sogar mit 10:0 (7:0, 1:0, 2:0) besiegen konnte. Auch der Deutsche Meister, SC. Riessersee, kam zu einem weiteren Erfolge, indem er mit 4:0 (1:0, 0:0, 3:0) über Star Lausanne triumphieren konnte. Arosa endlich hatte die Wiener mit 3:2 Toren besiegt.

Neue Eishockeyregeln beantragt

Dem Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga am 16. und 17. Februar in Prag obliegt die Aufgabe, über eine Reihe einschneidender Regeländerungen Beschluß zu fassen. Im Interesse eines einwandfreien sportlichen Verlaufes aller Spiele wird verlangt, daß sich nur Tormann und Verteidiger im eigenen Drittel befinden dürfen, wenn die Scheibe im übrigen Spielfeld ist. Die Stürmer dürfen in das Drittel ihrer Partei nur dann zurückkehren, wenn die Scheibe dorthin gespielt wurde. Besonders rohe Spieler sollen mit völligem Ausschluß bestraft werden können. Weiterhin liegt ein Antrag vor, die Spielzeit von 3mal 15 auf 3mal 20 Minuten zu verlängern.

Argentinien besiegt Uruguay 4:1

Vor einer riesigen Zuschauermenge fand in Buenos Aires der zur Südamerikanischen Fußball-Meisterschaft zählende Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Argentinien und Uruguay statt, der einen sehr aufregenden Verlauf nahm und von den Argentiniern mit 4:1 Toren gewonnen wurde. Um Reibereien unter den 55 000 Zuschauern zu verhindern, hatte man die Schlachtenbummler aus Uruguay in einem besonderen Sektor des Stadions untergebracht. Vor einigen Wochen war Uruguay in Montevideo mit 2:1 über Argentinien siegreich geblieben, so daß nunmehr ein drittes Entscheidungsspiel notwendig ist.

Exweltmeister Jim Corbett †

Aus New York kommt die Nachricht vom Tode des einstigen Schwergewichts-Weltmeisters Jim Corbett, der dort nach längerer Krankheit im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Corbetts Glanzzeit liegt allerdings schon einige 30 Jahre zurück, damals war er unstreitig einer der Besten seines Fachs. Im Jahre 1893 wurde er Schwergewichts-Weltmeister, indem er in New-Orleans den berühmten John Sullivan nach 21 Runden k. o. schlug. Die heutige Dreiminuten-Runde kannte man damals noch nicht, nach jedem Niederschlag begann eine neue Runde zu zählen. Vier Jahre später, am 17. März 1897, wurde ihm von Bob Fitzsimmons in Carson-City der Titel durch k. o. nach der 14. Runde wieder entrissen, und von dieser Niederlage konnte sich Corbett nie wieder erholen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Karl Fürstenberg †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Februar. Karl Fürstenberg, der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Berliner Handelsgesellschaft, ist in der Nacht zum Freitag im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Mit Karl Fürstenberg, dem langjährigen Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, ist einer der letzten unter den großen Führern der deutschen Finanzwirtschaft aus der Zeit des Aufstieges des Reiches dahingegangen, zugleich eine Persönlichkeit, die dem Berliner öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in mancher Hinsicht das Gepräge gegeben hatte. Denn sein Witz und geistreiches Urteil waren längst sprichwörtlich geworden, bevor man noch von ihm als vom „alten Fürstenberg" sprach. Der gebürtige Danziger zog die Aufmerksamkeit auf sich, als er 1883 den Wiederaufbau der damals notleidenden Berliner Handelsgesellschaft übernahm und in kurzer Zeit eine Großbank von Weltruf aus ihr zu machen wußte. Im Gegensatz zu anderen Instituten enthielt er sich einer Ausweitung der Geschäfte durch ein Großfilialsystem, und wußte sein Institut auf bestimmte Funktionen zu beschränken, wie das Emissionswesen, die Finanzierung der Großindustrie usw., so daß es ihm später auch verhältnismäßig besser als anderen gelang, die Inflation zu überwinden. Erst in seinem 80. Lebensjahr, vor nunmehr rund 3 Jahren, schied Karl Fürstenberg als Geschäftsinhaber aus der beinahe 50 Jahre von ihm betreuten Berliner Handelsgesellschaft aus, um den Vorsitz in ihrem Aufsichtsrat bis zuletzt zu führen. Seine vor einigen Jahren erschienenen Erinnerungen, von seinem Sohn und Nachfolger Hans Fürstenberg herausgegeben, bilden eine wichtige Quelle für die Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreiches.

Die Danzig-Flieger in München

(Telegraphische Meldung)

München, 10. Februar. Die Danzig-Flieger wurden bei ihrer Landung in München von der Verwaltung der Stadt im Rathaussaal feierlich empfangen. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl entbot den Fliegern herzlichen Willkommensgruß. Dr. Max Halbe erörterte die Wichtigkeit Danzigs als Schlüsselpunkt im deutschen Ostraum. Im Namen der Danziger Jugend entbot einer der Flieger, der junge Akademiker Zwiras, Dank und Gruß. Am Abend veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland eine Begrüßungsfeier in der Technischen Hochschule, zu der auch Ministerpräsident Dr. Held erschienen war. Professor Dr. Schachner, der Rektor der Hochschule, verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß es wieder werden möge wie einst: Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Ministerpräsident Dr. Held betonte, die Danzig-Flieger dürften die Versicherung mitnehmen, daß alles daran gesetzt werden solle, daß die zum deutschen Vaterland zurückkehren, die von Natur und nach Gottes Willen zu ihm gehören.

Die 13. Tagung des Bundes der Saarvereine im Reiche wird am 3. September d. J. mit einer großen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal verbunden.

Aus aller Welt

Kältewelle über Amerika

New York. In verschiedenen Landesteilen Nordamerikas ist eine ungewöhnliche Kältewelle eingefallen. Bisher sind ihr 50 Menschenleben zum Opfer gefallen, von ihnen allein 17 in Chicago.

Selbstmord eines Berliner Polizeioffiziers

Berlin, 10. Februar. Der Polizeioberleutnant Walter Berneike hat sich am Freitag nacht mit seinem Dienstrevolver getötet. Berneike war bis vor einem halben Jahr stellvertretender Vorsteher eines Charlottenburger Reviers. Im Oktober hat er in der Toilette eines Weinlokals in Wilmersdorf in angetrunkenem Zustand zwei Schüsse abgegeben. Er wurde damals sofort von der Ausübung seiner Dienstgeschäfte enthoben und wegen Nervenüberreizung in ein Krankenhaus gebracht. Gestern wurde er aus dem Krankenhaus entlassen; man glaubte nicht, daß sein Zustand noch bedenklich sei. Berneike beging aber vor seinem Wohnhause Selbstmord.

Paßfälscherzentrale in Berlin ausgehoben

Berlin. Die Polizei hat am Freitag vormittag im Berliner Norden eine Paßfälscherwerkstatt ausgehoben und den Hersteller der Falsifikate, den Tischler Hans Wontorra sowie seine Helferin verhaftet. Zahlreiches Material wurde beschlagnahmt. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der Fälscher für jeden Paß etwa 200 bis 300 Mark erhalten. Unter dem beschlagnahmten Material fand man auch Zehn-Dollar-Noten, deren Buchstaben und Zahlen in hundert umgeändert waren.

Burschen erstechen einen Gastwirt

Darmstadt. Vor einer Gastwirtschaft lärmten am Donnerstag abend drei junge Burschen. Als der Gastwirt Dörn zusammen mit einem Gast, die Burschen zurechtweisen wollte, fielen die Burschen über beide her und brachten ihnen mehrere Messerstiche bei. Ein Messerstich traf den Gastwirt tödlich ins Herz. Die drei Messerstecher wurden festgenommen.

Kraftwagen stürzt in die Brahe

Bromberg. Infolge Versagens der Steuerung rannte am Freitag ein schnellfahrender Personenkraftwagen gegen das Geländer einer in der Nähe der Stadt Krone über den Brahe-Fluß führenden Brücke. Der Wagen überschlug sich, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Zwei der Insassen konnten die Wagentür aufreißen und sich retten. Eine junge Frau ertrank.

*

Nizza. Auf der Strecke nach Eze ist am Freitag ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen bei der Ausfahrt aus einem Tunnel in einer Kurve abgeglitten und die 50 Meter hohe Böschung hinuntergestürzt. Zwei der Insassen waren auf der Stelle tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Die Brüder erschossen

Osnabrück. Auf dem Gutshof der Familie Schierbaum in Voxtrup spielte sich ein blutiges Drama ab. Im Verlauf von Familienstreitigkeiten griff der Milchhändler Kaspar Schierbaum zu einem Revolver und feuerte auf seine beiden Brüder mehrere Schüsse ab. Einer der Brüder wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus starb. Der Täter wurde verhaftet.

Furchtbare Selbstverstümmelung

Stettin. Der wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bauarbeiter Köhler hat sich im Gefängnis in einem Anfall schwerer Haftpsychose mittels eines Kopierstiftes das Augenlicht genommen.

Bei Schularbeiten in den Tod

Wahrburg (Altmark). Hier trug sich ein tragischer Unfall zu. Als die Mutter des 12 Jahre alten Gerhard Ebel von einem Verwandtenbesuch zurückkam, fand sie ihren Jungen tot auf. Er lag unter der Fensterbank auf dem Fußboden und hing mit dem Kopf in einer zusammengezogenen Gardinenschnur, einen Bleistift in der Hand. Es ist anzunehmen, daß der Knabe bei seinen Schularbeiten, die er am Fenster verrichtete, mit der Gardinenschnur gespielt und sie um den Hals gelegt hat. Beim Ausgleiten oder plötzlichen Bücken wird sich die Schnur zusammengezogen und dem Jungen die Kehle zugeschnürt haben, so daß er bewußtlos wurde und den Erstickungstod fand.

Ein deutscher Fremdenlegionär auf der Flucht erschossen

Paris. In Oran (Algier) hatten sich zwei Fremdenlegionäre eines Flugzeuges bemächtigt, um damit nach Italien zu fliehen. Einer der beiden, ein 23jähriger Deutscher, Rudi Bachmann, wurde von einem Wachposten erschossen, der andere, ein 25 Jahre alter Schweizer, Raymond Hans, konnte entkommen.

Der Löwe mit den Goldzähnen

Chateauroux b. Embrun (Südostfrankreich). Eine französische Dompteuse Sara Garyth hat einen großen, sehr schönen Löwen, „Prince" mit Namen. Dieses Tier brach sich an einer Gitterstange drei Zähne aus. Da der Löwe so natürlich an Aussehen verlor, beauftragte die Dompteuse einen Zahnarzt in Chateauroux, ihrem Lieblingstier goldene Zähne einzusetzen. Unter Zuhilfenahme der Ortsfeuerwehren und eines Kriegervereins gelang es, den Löwen zu bändigen und ihn mit Stricken zu binden und sein Maul mit Holzpflöcken zu sperren. Mühsam setzte der Zahnarzt dem König der Tiere die goldenen Zähne ein, die gewiß die größten und festesten waren, die er je fabriziert hatte. Der Löwe brachte jedoch für die goldige Verschönerungskur keinerlei Verständnis auf und — klappte unmittelbar nach der glücklichen Beendigung der Operation zweimal das Maul auf und zu und verschluckte mit grimmiger Miene das Gold, um dann wieder stolz seine drei Zahnlücken vorzuweisen.

„Die Karte spricht": Bildkarten von Schlesien von Vogel (Heinrich Handel, Verlag, Breslau). Diese Blätter führen die Schulkinder in die erdkundlichen Grundbegriffe unserer schlesischen Heimat ein. Die in Atlanten oft unübersichtlichen Karten sind in einzelne Betrachtungsgebiete aufgelöst, die ein anschauliches Bild ergeben. Dadurch werden klare Vorstellungen und leichte Einprägung ermöglicht. Die ganze Mannigfaltigkeit des schlesischen Bodens, die Vielseitigkeit und Schwierigkeit der schlesischen Verhältnisse und Schicksale kommt klar in den Einzeldarstellungen der Bahnlinien, Volksdichte, Erdschätze, Erzeugnisse usw. zum Ausdruck. So wecken die „Bildkarten von Schlesien" in unserer Jugend Verständnis und Liebe für die blutende Heimat.

Kaergels Grenzlandschauspiel in Dresden

Bedeutender Erfolg des schlesischen Erzählers

(Eigene Meldung.)

Dresden, 10. Februar. Im Dresdner Schauspielhaus erlebte das Schauspiel „Andreas Hollmann" des Schlesiers Hans Christoph Kaergel seine Uraufführung und dabei einen außerordentlich starken Erfolg. Das Stück ist dem Leben der Sudetendeutschen entnommen und behandelt den schweren Kampf der deutschen Minderheiten. Die Aufführung fand durchweg lobende, zum Teil sogar begeisterte Besprechungen.

In der „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt Franz Koeppen: Es ist ein aus innerstem Herzen strömendes vaterländisches Ethos, das diese drei wuchtigen Akte erfüllt, und es spricht so eindringlich und vernehmlich aus der Gesinnung, aus der Handlung und aus dem Schicksal der Personen, daß der Dichter die wiederholte programmatische Formulierung in den Worten hätte ersparen können, ohne damit an überzeugender Deutlichkeit einzubüßen. Das Werk entflammt in gleicher Weise durch seine fortreißende Dramatik, durch seine tieferfühlte ethische Tendenz das volle Haus zu stürmischen Beifallskundgebungen.

In der „Deutschen Tageszeitung" schreibt Dr. Hans Knudsen: „Es ist ein ungeheuer wuchtiges Stück. Seine schlichten Formulierungen sitzen, sind schlagartig und wurden spürbar gut im Publikum aufgenommen, weil sie vom Herzen und nicht vom Sinn kommen. Hier bleibt es nicht bei dem, was man so leichthin Gesinnung nennt, sondern Kaergel setzt das Wollen in eine praktische Handlung um, der sich niemand entziehen kann. Wir brauchen ein Drama, wir begrüßen es freudig, weil es nicht Krakehl macht und schimpft, sondern sich auf einer ethischen, vornehmen, würdigen Ebene hält. Es ist eine Bereicherung für jedes Kulturtheater."

Paul Fechter hat in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zwar an dem Aufbau des Stückes einiges auszusetzen, fährt dann aber fort: „Trotzdem ist dieses Drama ein Gewinn. Wir haben wenig Stücke, die wie dieses aus brennender Volksnot gewachsen sind, wenige, die den Menschen im Lande etwas von ihrer Not zum Bewußtsein bringen können. Es ist ein Stück für die Theater des Volkes, weil es bei allem Mut zu lauten Wirkungen etwas von der Atmosphäre des Einfachen behalten hat. Für den außerdeutschen Gebrauch, für die Propagandawirkung im Auslande wünschen wir uns zwar Stücke, die noch stärker und noch geschliffener sind. Für die Arbeit im Lande, die Erziehung der eigenen Nation hat Kaergel aber einen ausgezeichneten Beitrag geliefert".

Zollbeamte wegen Unterschlagung zu Zuchthaus verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M. Wegen falscher Beurkundung, Beihilfe zu Zollunterschlagung und Zollhinterziehung sowie passiver Bestechung wurden nach mehrwöchiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer 3 Zollbeamte zu 14—18 Monaten Zuchthaus, 2 Beamte zu 3—5 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf außerordentlich hohe Geldstrafen und Werterſatz erkannt. Ein Expedient erhielt 14 Monate und ein Reichsbahnladeschaffner 13 Monate Zuchthaus.

Berliner Börse 10. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag . . . . 5% — Zürich . . . . 2% — London . . . . 2% — Brüssel . . 3½% — Paris . . . . 2½% — Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17½	17½
Nordd. Lloyd	17⅞	17⅞
Bank f. Brauind.	76	75½
do. elektr. Werte	60	60
Reichsbank-Ant.	148	146
AG.f.Verkehrsw	42	42⅜
Aku	39½	39¾
Allg.Elektr.-Ges	27½	27¼
Bemberg	47¾	47½
Buderus	47⅞	48
Chade		
Charlott. Wasser	84¼	84
Cont. Gummi	120¾	121½
Daimler-Benz	22⅜	22⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	92¾	93
Dt. Conti Gas	112	113
Dt. Erdöl	89½	89⅝
Elektr.Schlesien	78½	78
Elekt. Lieferung		
I.G. Farben	107¼	107⅞
Feldmühle	64½	64½
Gelsenkirchen	58¼	59
Gesfürel	79¼	79¾
Harpener	82¾	85
Hoesch	52⅝	53¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	49⅝	49
Ilse Bergb.		152
Kali Aschersl.	115	114¾
Klöckner	44¼	44¼
Koksw. & Ch. F.	69	68½
Mannesmann	59¼	59¾
Mansfeld. Bergb.	23⅝	23⅜
Masch.-Bau-Unt.	39½	39¼
Orenst.& Koppel	41	41
Otavi	15⅝	15½
Phönix Bergb.	33⅞	34¼
Polyphon	37¾	37¾
Rhein. Braunk.	190¼	192
Rheinstahl	74	74½
Rütgers	42⅝	42½
Salzdetfurth	171⅝	171
Schl. El. u. G. B.	109	109
Schles. Zink		
Schuckert	85	85¼
Schultheiß	102	103½
Siemens Halske	131	130½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	33⅞	34⅜
Westeregeln	117½	117
Zellstoff Waldh	50	49¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch		880
Allianz Lebens.	199½	199½
Allianz Stuttg.	187½	189

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42	42⅜
Allg.Lok.u.Strb.	73¼	74⅞
Canada	24½	24⅝
Dt.Reichsb.V.A.	92⅞	92¾
Hapag	17¼	17⅞
Hamb. Hochb.	62¾	63
Hamb. Südam.	39	39
Nordd. Lloyd	17¾	18⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¾	53
Bank f. Br. Ind.		77¼
Bank elekt. W.	75¼	60
Bayr. Hyp u. W.		73¾
do. Ver.-Bk	100½	100½
Berl Handelsges	97	97⅜
do. Hyp.-Bank	122	123
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	185	185
Dt. Bank u. Disc.	72¼	72¼
Dt.Centralboden	71¼	71¼
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	68¼	69½
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank neue	145¼	149½
Rhein. Hyp.-Bk.	93¼	91
Sächsische Bank		120½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.		135
do. Union		180
Engelhardt	90¼	90
Leipz. Riebeck	34½	33½
Löwenbrauerei		72
Reichelbräu	145¾	145¾
Schulth.Patzenh	100¾	101¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	167½	167⅜
A. E. G.	27	27½
Alg. Kunstzijde	39½	39¾
Ammend. Pap.	72½	72
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26	26
Augsb. Nürnb.		38⅝
Bachm. & Lade.	54¾	52
Basalt AG.		17
Bayer. Spiegel		31
Bemberg	48	48½
Berger J., Tiefb.	144½	146
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		33
do. Holzkont.	33	33
do. Karlsruh.Ind.	64½	65½
Bekula	117⅜	118
do. Masch.	32¾	34
do. Neurod. K.	45⅛	43½
Berth. Messg.	34⅛	34¾
Beton u. Mon.	59	59½
Bösp. Walzw.		29¼
Braunk. u. Brik.	147½	148½
Breitenb. P. Z.	58	58
Brem. Allg. G.	95⅜	99¾
Brown, Boverie	27⅛	27¼
Buderus Eisen.	47¾	48⅞
Charl. Wasser.	83⅞	85¼
Chem. v. Heyden	57	57½
I.G.Chemie vollg	133	131½
Compania Hisp.	140	142
Conti Gummi	121¼	121½
Conti Linoleum	36¾	38
Conti Gas Dessau	112½	113
Daimler	22⅜	22¾
Dt. Atlant. Teleg.	123	126
do. Erdöl	88¾	89¾
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	54½	58
do. Linoleum	36½	37½
do. Steinzg.	64	66
do. Telephon		46⅜
do. Ton u. St.	41	41
do. Eisenhandel	40¼	40⅞
Doornkaat		55
Dresd. Gard.		19¼
Dynam. Nobel	51	50½
Eintr. Braunk.	168	168
Elektra	125¼	125
Elektr.Lieferung	78½	81¼
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	77½	78½
do. Licht u. Kraft	93	94¾
Erdmsd. Sp.	19¾	19¾
Eschweiler Berg.		207½
I. G. Farben	106⅝	107¾
Feldmühle Pap.	63½	65¾
Felten & Guill.	51	53¼
Ford Motor		52½
Fraust. Zucker		67½
Freeb. Zucker	80⅛	80
Gelsenkirchen	58¼	59⅞
Germania Ptl.	39½	39¾
Gesfürel	78⅞	79¾
Goldschm. Th.	37¾	38
Gruschwitz T.	69¾	69
Gritzner Masch.	28	28
Hackethal Dr.	40½	40¾
Hageda	52	52½
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	113¼	113⅝
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		55¾
Harp. Bergb.	82½	82
Hemmor Ptl.	82	82
Hirsch Kupfer	13	12⅞
Hoesch Eisen	52½	53
Höffm. Stärke		82½
Hohenlohe	22	22
Holzmann Ph.	49⅛	49⅛
Hotelbetr.-G.	55	55
Huta, Breslau	51	50¾
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	152	151½
do.Genußschein.	103	103¾
Jungh. Gebr.	22½	23
Kahla Porz.	13	13⅞
Kali Aschersl.	113	115¼
Klöckner	44	44½
Koksw.&Chem.F.	68¼	69⅜
Köln Gas u. El.		60
KronprinzMetall	25	25⅞
Kunz. Treibriem.	23½	23½
Lahmeyer & Co	116	117
Laurahütte	20¼	21⅛
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	38⅜	33½
Lindes Eism.	73½	75
Lindström	75	75
Lingel Schuhf.	26	26¼
Lingner Werke	45¼	45¼
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	59	60⅞
Mansfeld. Bergb.	23⅜	24
Maximilianhütte		115½
Merkurwolle		81
Metallbank	35½	35½
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.	49	49¾
Miag	60½	60½
Mimosa	192	193½
Mitteldt. Stahlw.		60¾
Mix & Genest		35½
Montecatini	30	28¼
Mühlh. Bergw.		66
Neckarwerke	84⅝	84¾
Niederlausitz.K.	152¼	152¾
Oberschl.Eisb.B.	12½	12½
Orenst. & Kopp.	41	42
Phönix Bergb.	33⅜	34⅜
do. Braunkohle	63	65
Polyphonw.	38	38½
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	190	191¼
do. Elektrizität	98¼	99½
do. Stahlwerk	73¼	75
do. Westf. Elek	89¾	91¼
Riebeck Mont.		64½
J. D. Riedel	50⅝	53
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	43	45
Rositzer Zucker	48¾	49¾
Rückforth Nachf	40	38⅝
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	42⅜	43¼
Sachsenwerk		33¼
Sächs.-Thür. Z.		28
Salzdetf. Kali	172	172½
Sarotti	67	68¼
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24½
do.Bergw.Beuth.	70	71
do. Cellulose		
do. Gas La. B		110
do. Portland-Z.	46⅝	46¾
Schubert & Salz.	165	168
Schuckert & Co.	85¼	86
Siemens Halske	130⅝	131⅞
Siemens Glas	35½	34
Stock R. & Co.		35
Stöhr & Co. Kg.	53	53½
Stolberg. Zink.	34⅞	33
StollwerckGebr.	41¼	42
Südd. Zucker		142½
Tack & Cie.		110¼
Thöris V. Oelf.	82	82¾
Thür. Elek u. Gas.		103
Thür.GasLeipzig	102	102¼
Tietz Leonh.	39⅜	39
Trachenb. Zuck.		78
Transradio	200	198
Tuchf. Aachen		69
Union F. chem.	70½	70½
Vars. Papierf.	18	18
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	88
Ver. Berl. Mört.	42½	43
do. Dtsch.Nickw.	62½	62¼
do. Glanzstoff		55½
do. Stahlwerke	33¾	34⅜
do. Schimisch.Z.		52½
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		38½
Vogel Tel. Dr.	29½	30¼
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	58	58
Wayss&Freytag	4½	4⅝
Wenderoth		32
Westereg. Alk.		117½
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	44	48
Zeitz Masch.	34½	33⅞
Zeiß-Ikon	65	64¼
Zellstoff-Ver.	3⅛	3⅛
do. Waldhof	50	50½
Neu-Guinea	129¾	129
Otavi	15½	15⅝
Schantung	34¼	34¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		66¼
Kabelw. Rheydt	90½	90
Linke Hofmann	17½	18¼
Oehringen Bgb.		110
Scheidemandel	22½	23
Nationalfilm		
Ufa		58
Adler Kali		
Burbach Kali	23½	28½
Wintershall	79	80
Diamond ord.	3⅞	3⅞
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	8,85	8⅝
do.m.Auslosch.	64¼	64,6
do.Schutzgeb.A.	6,1	6,10
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		95⅝
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82	81¾
6% Dt.Reichsanl.	78¾	78¾
6% do. 1929	93½	91,1
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	59¼	60
do.m. Ausl. Sch. I	81	81
6% Hess. St.A. 29	75	75¼
6% Lüb. St. A. 28	71¾	71¼
6% Ldsch C.G.Pd.	75½	74½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		74½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	75	74¼
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	83	82½
do. Em. 27	83	82,88
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	70½	69⅞
6% Dt. Ctr. Bod. II	83	83
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	82¾	82½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	70½	70½
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	82	82
do. 23	82	82
do. 3	82	82
do. 5	82	82
do. Kom. Obl. 20	70½	70½
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84	83,4
do. 4	84	83½
7% do. R.10	84½	84

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	98⅛ G
do. fällig 1935	94 G
do. fällig 1936	90⅜ B
do. fällig 1937	85⅝—86⅞
do. fällig 1938	82⅜—84⅛
do. fällig 1939	79⅜ G
do. fällig 1940	78⅜—81⅜
do. fällig 1941	76¼—79⅜
do. fällig 1942	75⅛—77⅛
do. fällig 1943	74⅜—76⅞
do. fällig 1944	74½—75⅞
do. fällig 1945	73¾—75¾
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	87½	86⅝
8% Klöckner Obl.	79¾	79
6% Krupp Obl.	82½	83,4
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67¼	67½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	5,20	5,05
do. Bagdad		5,80
do. von 1905	5⅜	5¼
do. Zoll. 1911	5,40	5¼
Türk. 400 Fr. Los	15	14½
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,40	0,45
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14		
4½% Budap. St. 14		29½
Lissaboner Stadt	34½	35½

Banknotenkurse

Berlin, 10. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,48	3,50
Englische, große	14,38	14,44
do. 1 Pfd.u.dar.	14,38	14,44
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	63,82	64,08
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,32	6,36
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,65	21,73
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,55	73,85
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,00	77,30
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie



Polens Banken im Krisensturm

Schrumpfendes Gesamtvolumen — Krisenfestigkeit infolge rigorosester Kreditpolitik — Geringe Aussichten für einen Wiederaufstieg

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die soeben veröffentlichten Bilanzziffern für 1932 gestatten bereits ein abschließendes Urteil über die Entwicklung im polnischen Bankwesen im abgelaufenen Jahr. Die Krisenerscheinungen in der Welt wirken sich natürlich auch auf die polnischen Banken aus, wenn auch infolge der nur losen Verflechtung mit dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt ihre Abhängigkeit von den unmittelbaren Depressionswirkungen nicht so stark gewesen ist wie in anderen Ländern. Außerdem sind die Banken in Polen nicht so eng mit dem Industriegeschäft verbunden, wie dies naturgemäß in den hochindustriellen Staaten der Fall ist. Unter diesen Umständen reicht das Ausmaß der kaufmännischen Debitoren auch nicht entfernt an die Zahlen heran, denen man anderwärts begegnet. Aber auch hier hat man viel verborgt und sind große Kredite eingefroren; auch hier mußten daher vielfach

Abschreibungen und Umbuchungen

vorgenommen werden, die auf der Vertröstung auf bessere Zeiten aufgebaut sind. Es gibt eine Reihe von Instituten, die gezwungen waren, auf die Substanz zurückzugreifen, ängstlich verborgene Reserven heranzuziehen. Denn mit den normalen Einnahmen war vielfach kein Auskommen zu finden. Das Börsengeschäft hat glatt versagt, wenn man von einem Funktionieren des Effektenmarktes in Warschau überhaupt noch sprechen kann. Die Bankenkundschaft setzt sich in den meisten Fällen nur aus Sorgenkindern zusammen. Ein guter Teil der Beratungen ist darauf abgestellt, wie man alte Verbindungen auflösen kann, Ausgleiche ermöglicht und Verpflichtungen eintreibt. **Bei der verzweifelten Lage der meisten Schuldner ergibt sich die Notwendigkeit stiller Auseinandersetzungen,** denn gerichtliche Vergleiche würden noch ein schmäleres Ergebnis liefern. Dabei werden die Abschlagszahlung und die Teilquote, die auf frühere Verbindlichkeiten geleistet werden, nicht dazu benützt, um neuen Kreditwerbern flüssige Mittel zur Verfügung zu stellen, das Geld wird des öfteren dazu verwendet, um den Betrieb aufrechtzuerhalten und Stützungen zu gewähren, ohne die schon zugestandene Darlehen brüchig würden. Ueberdies sank der Wert des Effektenbesitzes ständig; vorübergehende Aufwärtsbewegungen sind von einem Rückschlag rasch abgelöst worden. Schließlich ist noch auf die zunehmende Konkurrenz der Staatsbanken hinzuweisen, die auf der Aktiv- und Passivseite in immer schärferen Wettbewerb mit den Aktienbanken treten, wodurch diese vieler Einnahmequellen verlustig gegangen sind.

Trotzdem läßt sich an Hand der per 31. Dezember 1932 vorliegenden Gesamtbilanzen von 55 Aktienbanken und fünf größeren Bankhäusern feststellen, daß die polnischen Institute im ganzen die Belastungsprobe der Krise gut überstanden haben, ein Zeichen ihrer vorsichtigen Dispositionen in der Prosperitätszeit. Es war **im Jahre 1932 kein Bankkrach in Polen zu verzeichnen,** wenn auch bei einer führenden Großbank vorübergehend Schwierigkeiten aufgetreten sind. Die feste Struktur der Banken und mit ihnen diejenige der führenden Institute ist unerschüttert geblieben. Einmal lag das an der außerordentlich vorsichtigen Kreditpolitik der einzelnen Anstalten, die ihre Kreditgeschäfte dem verkleinerten Wirtschaftsumfang und der bestehenden Geldknappheit anpaßten, wobei das Bestreben vorherrschend war, eine möglichst hohe Liquidität zu bewahren. Zweitens haben sich die polnischen Großbanken seit jeher von einer absolut führenden Stellung im Wirtschaftsleben ferngehalten, und auf diese Weise blieben sie von dem allerstärksten Anprall verschont. Endlich ist noch darauf hinzuweisen, daß heute in Polen mit fast ausschließlich inländischem Kapital gearbeitet wird, zumal schon im Hochsommer 1931 die maßgebenden Großbanken ihre Auslandskredite fast völlig zurückgezahlt haben, wodurch der Kreis der Geschäfte sich stark verengt hat. Es ist bezeichnend, daß **das gesamte Aktienkapital aller polnischen Privatbanken zusammen nicht einmal die Höhe des Eigenkapitals einer einzigen führenden deutschen Großbank erreicht.**

Das Bilanzbild per Ende Dezember 1932 spiegelt deutlich die Einschrumpfung der Geschäftstätigkeit wider. Bemerkenswert ist vor allem der Rückgang des Wechselportefeuilles, der Diskont ist von 527,8 Mill. Ende 1931 auf 407,5 Mill., d. i. um 120,3 Mill., zurückgegangen. Die offenen Kredite (gesicherte und ungesicherte) weisen einen Rückgang von 655,9 auf 533,4 Mill., d. i. um 122,5 Mill., auf. Die gesicherten Kredite sind um 73, die ungesicherten um 49,5 zurückgegangen. Mit der Einschrumpfung der Ausleihungsposten ist eine Verringerung der Depositen parallel gegangen, die auf die Abziehung von Einlagen und Abwanderung derselben zu den Staatsbanken oder Sparkassen zurückgeht. Unter den Passiven ergibt sich ein Rückgang der Gesamtsumme der Einlagen von 521,2 Mill. Ende 1931 auf 740,6 Mill. oder von 50,6 Mill., während die Kreditsaldi auf laufender Rechnung um 33,6 Mill. niedriger als im Vorjahr liegen. Infolge der oben angeführten Kreditrestriktionen ist eine weitere Schrumpfung des Wechselrediskonts bei der Bank Polski festzustellen, der von 267,5 auf 203,9 Mill. Zloty, also um 63,6 Mill. Zloty, abgenommen hat.

Aktiva in Mill. Zloty:

	Barschaften	Devisen und Schecks	Wechsel	Effekten und Beteiligung	Debitoren	befristete Anleihen	langfristige Hypothekardarlehen
31. 12. 1932	65,0	12,2	407,5	92,7	533,4	67,1	153,5
31. 12. 1931	74,7	14,6	527,8	97,9	655,9	56,9	158,9

Passiva in Mill. Zloty:

	Aktienkapital u. Reserven	Einlagen	Kreditoren	Wechselrediskont
31. 12. 1932	311,4	740,6	175,3	203,9
31. 12 1931	322,2	521,2	208,9	267,5

In richtiger Erkenntnis der von der Krise vorgeschriebenen Notwendigkeit einer Auffüllung der angegriffenen offenen und stillen Reserven haben sich die führenden Institute entschlossen, ähnlich wie im Vorjahre, auch für 1932 keine Dividende auszuzahlen. Denn angesichts der wirtschaftlichen Depression liegen heute die Dinge so, daß die Banken in nächster Zeit nur mit einem überaus langsamen Einfließen ihrer Forderungen und, in zahlreichen Fällen, kaum mit einer prompten Abdeckung der Kreditspesen, der Zinsen und Provisionen rechnen können. Die Zukunft der polnischen Institute hängt ebenso wie in anderen Ländern in erster Linie davon ab, ob es gelingt, das Bankgeschäft wieder ertragfähig zu gestalten. In dieser Hinsicht würde wohl eine anhaltende Besserung der internationalen Wirtschaftslage den entscheidenden Ausschlag geben. Wenn es dazu käme, daß eine Belebung des Börsengeschäftes platzgreift, daß sich die Kapitalmärkte wieder aufnahmefähig erweisen und daß vor allem die eigentlichen Träger der Wirtschaft, Produktion und Warenabsatz, wieder eine Steigerung erfahren, dann würden sich die Banken ohne Zweifel von selbst zu helfen wissen. Solange aber im Rahmen der heutigen Krise ihr Betätigungsfeld stark eingeengt ist und sich ihr Geschäft darauf beschränkt, mit dem aus früherer Zeit geretteten Debitorenstock Zinsen und Provisionen zu verrechnen, während überdies sowohl die zugänglichen Mittel als auch das fortschreitende Zusammenschrumpfen der Warenerzeugung und des Umsatzes in jeder Hinsicht Zurückhaltung auferlegen, wird wohl von einem wirklichen Wiederaufstieg der polnischen Banken kaum die Rede sein können.

Berliner Börse

Lustlos und schwächer

Berlin, 10. Februar. Die Geschäftsunlust des Publikums und der Spekulation wirkte sich heute in einem leichten Abbröckeln der Kurse aus. Es ergaben sich anfangs meist Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Montane, Kaliaktien, Chemiepapiere, Gummiwerte, Gas- und Elektroaktien waren ziemlich einheitlich bis zu etwa 1 Prozent gedrückt, Rheinstahl und Mannesmann verloren sogar je 1¼ Prozent, und Rhein. Elektrische waren sogar zwei Prozent niedriger. Braunkohlenwerte tendierten geschäftslos und waren knapp gehalten. Linoleumpapiere eröffneten etwa ½ Prozent fester. Kabel- und Drahtwerte lagen völlig geschäftslos. Von Autoaktien waren BMW. etwa 1 Prozent rückgängig. Maschinenfabriken verloren bis zu 1 Prozent, Schubert & Salzer gaben 3½ Prozent nach. Metallwerte sowie Kunstseide- und Textilaktien lagen umsatzlos und eher schwächer. Von Bauwerten gaben Berger 1½ Prozent nach. Bei Papier- und Zellstoffwerten waren Aschaffenburg Zellstoff mit minus 1¾ Prozent etwas stärker abgeschwächt. Brauereien hatten kaum Kursveränderungen zu verzeichnen, Wasserwerke blieben knapp gehalten. Verkehrswerte, darunter Schiffahrtsaktien, büßten bis zu ½ Prozent ein. Banken gaben bis zu 1 Prozent nach.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter um Bruchteile eines Prozentes ab. Reichsbank gingen um etwa 2 Prozent zurück. Dtsch. Anleihen lagen wenig verändert, im Verlaufe eine Kleinigkeit leichter. Reichsschuldbuchforderungen und variable Industrieobligationen gaben bis zu ¾ Prozent nach, die übrigen festverzinslichen Werte waren bei kleinem Geschäft etwa behauptet. Auslandsrenten blieben vernachlässigt. Am Berliner Geldmarkt blieb die Lage weiter leicht, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf unverändert 4⅜ bezw. 4¼ Prozent, nach Privatdiskonten, Reichswechseln per 5. Mai und Reichsschatzanweisungen per 15. September hielt die Nachfrage an. Der Kassamarkt zeigte heute keine einheitliche Tendenz, und neben Besserungen von 1 bis 2 Prozent waren auch Rückgänge im gleichen Umfange festzustellen. Von Bankaktien fielen Rhein. Hypothekenbank durch eine 2¼prozentige Steigerung auf, während Südd. Boden 2½ Prozent gegen letzten Kurs einbüßten. Ausgehend von der Neubesitzanleihe wurde es in der zweiten Börsenstunde allgemein wieder freundlicher. Das Geschäft nahm an Lebhaftigkeit zu und besonders Spezialpapiere lagen gut erholt. Im allgemeinen wurde das Anfangsniveau aber nur unwesentlich überschritten.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 10. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war bei sehr stillem Geschäft schwächer. Am Aktienmarkt wurden nur Huta und Gebr. Junghans zu kaum veränderten Kursen umgesetzt. An den Rentenmärkten waren Landschaftliche Goldpfandbriefe behauptet, Bodengoldpfandbriefe wenig verändert. Roggenpfandbriefe waren eine Kleinigkeit erholt. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe konnten sich behaupten, Liquidations-Bodenpfandbriefe eher fester. Preußische Pfandbriefanstalt-Pfandbriefe wie gestern 84, Obligationen gestrichen. In Stadtanleihen und Schatzanweisungen war kleines Geschäft auf gestriger Basis zu verzeichnen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Februar 1933.

Weizen 76 kg		187—189
(Märk.)	Dez.	—
	März	203½—203¾
	Mai	205¾
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		153—155
(Märk.)	Dez.	—
	März	163½—164
	Mai	165—165½
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		114—117
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	125½
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	22½—25¾
Tendenz: still	
Roggenmehl	19½—21½
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,00—8.40
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,40
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew	76 kg	—
(schles.)	74 kg	186
	72 kg	179
	70 kg	175
	68 kg	169
Roggen, schles.	71 kg	151
	69 kg	147
Hafer		109
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8—8½
Roggenkleie	7,6—8,1
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¾—25¼
Roggenmehl	20—20½
Auszugmehl	30¼—30¾
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

10. Februar 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	30—31
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	27—28
2. ältere	—
fleischige	22—25
gering genährte	17—20
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—24
fleischige	21—22
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	19—22
fleischige	16—18
gering genährte	12—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	28—29
vollfleischige	25—27
fleischige	18—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	14—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	30—37
mittl. Mast- u. Saugkälb.	23—31
geringe Kälber	18—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	31—32
gut genährte Schafe	23—24
fleischiges Schafvieh	27—29
gering genährt. Schafv.	18—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	36
vollfl. v. 240—300 „	34—36
„ 200—240 „	34—35
„ 160—200 „	32—33
fleisch. 120—160 „	30—31
„ unt. 120 „	—
Sauen	31—33

Auftrieb					
Rinder	2056	z. Schlachth. dir.	68	z. Schlachth. dir	120
darunter:		Auslandsrinder	44	Auslandsschafe	—
Ochsen	384	Kälber	1662	Schweine	9101
Bullen	521	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1123
Kühe u. Färsen	1151	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3662		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe glatt, Schweine langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Februar. Roggen O. 15,75—16,00, Roggen T. 75 t 16,00, 15 t 16,35, Weizen O 29,00—30,00, mahlfähige Gerste A. 13,25—13,75, mahlfähige Gerste B. 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 24,25—25,25, Weizenmehl 65% 43,50—45,50, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 8—9, grobe Weizenkleie 9,25—10,25, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 10,50—11,50, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8,50—9,50. Stimmung stark.

Kartoffelmarkt

Von Wilhelm Schiftan, Breslau

In der Berichtswoche war eine gewisse Umsatztätigkeit in Saatkartoffeln festzustellen. Die Preise für neuere und neueste Züchtungen haben einen bisher noch nie dagewesenen Tiefpunkt erreicht und geben für Saatgutwechsel Anregung. Das Geschäft hat einen mehr lokalen Charakter insofern, als der Austausch innerhalb der einzelnen Erzeugungsgebiete stattfindet, da bei der gleichmäßig guten Ernte und den niedrigen Preisen durch die verhältnismäßig hohen Frachten eine Austauschmöglichkeit auf weitere Entfernungen erschwert wird. Nichtsdestoweniger beginnen sich die Preise in Erzeugungsgebieten bereits den Preisen in den Hauptverbrauchsgebieten anzupassen. Das Speisekartoffelgeschäft war lustlos, und die Preise, die während des Frostes eine gewisse Befestigung erlangt hatten, waren zurückgehend. Es wurden vereinzelte Partien Fabrikkartoffeln für landwirtschaftliche Brennereien gehandelt. Handelssaaten (anerkannte Saaten mit entsprechendem Aufschlag) wurden notiert.

Frühkartoffeln: Julinieren 2,20, Zwickauer Frühe, Böhms Allerfrüheste Gelbe 1,80, Erstling 2,50 Mark p. Zentner.

Mittelfrühe Sorten: Industrie, Preußen 1,80, Erdgold 1,70, Ackersegen 1,85, Centifolia 1,70, Parnassia 1,70, Jubel 1,70 Mark per Zentner.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 10. Februar. Aku 40, AEG. 27,5, I. G. Farben 107,25, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 85,75, Siemens & Halske 131, Reichsbahn 93, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 17⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,425, Ablösungsanleihe Altbesitz 66⅛, Reichsbank 147, Buderus 48, Stahlverein 34,25.

Berlin, 10. Februar. Kupfer 39,5 B., 39 G. Blei 15 B., 14,25 G. Zink 20 B., 19,75 G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	29 3/16—29 1/4
3 Monate	29 7/16—29 1/2
Settl. Preis	29 1/4
Elektrolyt	33 1/4—33 3/4
Best selected	31 1/4—32 1/2
Elektrowirebars	33 3/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	149 3/4—149 7/8
3 Monate	150—150 1/8
Settl. Preis	149 3/4
Banka	156 1/4
Straits	155 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 1/2

	10. 2.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10 13/16—10 7/8
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 1/4
inoffiziell. Preis	14 1/4
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 1/2
inoffiziell. Preis	14 1/2—14 9/16
gew., Settl. Preis	14 1/4
Gold	120/2
Silber	16 5/8
Silber-Lieferung	16 11/16
Zinn-Ostenpreis	153 3/4

*

Berlin, 10. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 2. Geld	10. 2. Brief	9. 2. Geld	9. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,516	3,524	3,536	3,544
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,80	14,84	14,80	14,84
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,42	14,46	14,42	14,46
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,53	58,65
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,77	81,93
Helsingf. 100 finnl. M.	6,384	6,396	6,374	6,386
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,19	64.31	64,19	64,31
Lissabon 100 Escudo	13,11	13,13	13,11	13,13
Oslo 100 Kr.	73,73	73,87	73,73	73,87
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,93	65,07	64,93	65,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,16	81,32
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,52	34.58
Stockholm 100 Kr.	77,17	77,33	77,17	77,33
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,88
Wien 100 Schill.	48,95	49,05	48.95	49,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. Februar

1934	94 7/8		
1935	88 1/4	1937	77 5/8
1936	81 7/8	1938	74 7/8

Warschauer Börse

Bank Polski (ohne Kupon) 73,50—74,00—73,50

Dollar privat 8,92, New York Kabel 8,926, Belgien 124,20, Holland 358,60, London 30,63, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172,30, Stockholm 164,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,00—104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Bauanleihe 3% 43,75, Dollaranleihe 6% 59,50—60,75—59,75, Dollaranleihe 4% 58,75—58,65—58,75, Bodenkredite 4½% 36,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.